

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher: Anstalt Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerlich & Co., Bielefeld.

Nr. 95.

Bielefeld, Sonnabend, 24. April 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Die Konkurrenz zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb in Landwirtschaft und Industrie.

In der letzten Zeit ist die Frage, ob in der Landwirtschaft der Groß- oder der Kleinbetrieb wirtschaftlich vorteilhafter arbeitet, durch das Buch des Genossen Schulz wieder aktuell geworden. Während es heute kaum mehr jemanden gibt, der die große und fast ausnahmslos überlegene Leistung des Großbetriebes in der Industrie bestritten, wird über die Überlegenheit des Kleinbetriebes in der Landwirtschaft immer wieder sowohl innerhalb der Sozialdemokratie, wie auch in bürgerlichen Kreisen geritten. Wenn ein ähnlicher Streit heute für die Industrie nicht mehr möglich ist, so liegt das daran, daß tatsächlich auf den meisten Gebieten der Großbetrieb den Kleinbetrieb verdrängt hat oder vor unfernen Augen verdrängt. Die Resultate der letzten Gewerbeausstellung haben dies ja von neuem bewiesen.

Wir sehen es als selbstverständlich an, daß im Laufe der Zeit der jenseitigen Konkurrenz den minder leistungsfähigen Betrieb verdrängen muß. Das hat auch für die Industrie durchaus seine Richtigkeit. Worin besteht denn die Überlegenheit des großbetrieblichen Betriebes? Darin, daß dieser in der Lage ist, dieselbe Menge von Gütern mit einem geringeren Aufwand herzustellen, als der kleinere Betrieb. Gewiß werden in einem Großbetrieb im ganzen viel mehr Waren verarbeitet, wie in einem Kleinbetrieb. Aber die Kosten steigen nicht in demselben Maße wie der Aufwand. Während z. B. die Produktion sich vervielfacht, werden die Aufwendungen vielmehr nur verhältnismäßig zunehmen. Die auf das einzelne Stück der hergestellten Waren entfallenden Kosten würden sich dann bei dem betreffenden Großbetrieb nur halb so hoch stellen, wie bei dem Kleinbetrieb. Muß denn aber unbedingt die Verbilligung der Produktion sich auch in einem Sinken der Preise äußern? Kann nicht der Unternehmer, der so vorteilhaft produziert, seine Waren weiter zu dem bisher üblichen Preise verkaufen und den hohen Gewinn einflecken? Das ist nur dann möglich, wenn er ein rechtliches Monopol, etwa durch ein Patent, oder ein tatsächliches, infolge des Bestehens eines den Markt in dem betreffenden Produktionszweig beherrschenden Trusts oder Kartells hat. Sonst aber wird die Konkurrenz dafür sorgen, daß die Preise bald ins Sinken kommen. Niemanden ist es ja verwehrt, einen Betrieb zu errichten, der die gleiche Ware auf die gleiche Weise produziert. Wenn daher in irgend einem Geschäftszweig ein außerordentlich hoher Gewinn in Aussicht steht, dann strömt das Unternehmertum dorthin. Infolge der entstehenden Konkurrenz werden die Preise der erzeugten Waren so herabgedrückt, daß der Gewinn bald nicht mehr größer ist, wie in anderen Industriezweigen. Für die Herstellung beliebig vermehrbare Gegenstände, und darum handelt es sich in der Industrie, gilt das Gesetz, daß die Preise sinken (sollten) lauter der Nachschub und um die Kosten der billigeren Produktion, die überhaupt möglich ist. Je nach der Marktlage werden sie etwas höher oder niedriger sein. Wenn durch die Konkurrenz der Großbetriebe die Preise derart gesunken sind, dann ist es mit den teurer arbeitenden Kleinbetrieben vorbei, ihnen wird das Lebenslicht ausgeblasen. Halten sie an ihren früheren Preisen fest, so kaufen ihnen niemand mehr ihre Waren ab, denn es werden in der Regel die Waren dort gekauft, wo sie am billigsten sind. Sehen sie ihre Preise aber ebenso niedrig, wie ihre großen Konkurrenten, so können sie nichts mehr verdienen, sie kommen nicht mehr auf ihre Kosten. In beiden Fällen muß der Besitzer eines solchen Unternehmens nach einiger Zeit den Betrieb einstellen. Wenn er nicht etwa ein größeres Vermögen hat, das es ihm ermöglicht, als Rentner zu leben, sinkt er ins Proletariat hinab. An dieser Verdrängung des weniger leistungsfähigen Kleinbetriebes durch den leistungsfähigeren Großbetrieb können bei freier Konkurrenz auch die Schutzzölle nichts ändern. Die Schutzzölle schützen nur vor der ausländischen Konkurrenz, bannen aber die inländische Konkurrenz nicht ein. Für Betriebe, denen dazu führen, daß im Inlande Betriebe erhalten bleiben oder auch entstehen, die ohne die Schutzzölle gegenüber ausländischen Betrieben nicht konkurrenzfähig wären, denn die ausländischen Waren werden ja um den Betrag des Zolles verteuert. Aber sie erhöhen nicht den Betrag, bis zu welchem die Waren infolge der Konkurrenz der inländischen Großbetriebe sinken können, und deshalb können sie dem weniger leistungsfähigen Kleinbetrieb auf die Dauer durchaus nichts nützen.

Liegt es nun in der Landwirtschaft ebenso? Muß auch dort der leistungsfähigere Betrieb den weniger leistungsfähigen verdrängen? Das würde nur dann der Fall sein, wenn auch in der Landwirtschaft Betriebe in beliebiger Weise errichtet und erweitert werden könnten. Das ist aber nur dort möglich, wo Grund und Boden, der wichtigste Faktor der landwirtschaftlichen Produktion, unbeschränkt vorhanden ist, so daß ein jeder ihn sich ohne weiteres aneignen kann, der einen Betrieb eröffnen will. So liegen aber die Verhältnisse in keinem Kulturlande. Der Grund und Boden ist beschränkt vorhanden. Ja, in vielen Ländern, wie in Deutschland und England, haben wir nicht so viel zur Bewagung geeigneten Boden, daß man den Bedarf der Bevölkerung an landwirtschaftlichen Produkten mit seinen Erzeugnissen decken kann. Zwar konkurrieren mit unseren Landwirten die fremden Länder, in denen Grund und Boden durchaus nicht fehlt. Aber diese Konkurrenz kann nicht dazu führen, daß die Getreidepreise im Inland bis auf die Höhe der Kosten der Produktion in dem betreffenden Konkurrenzlande herabgedrückt werden, weil die Preise seiner Erzeugnisse ja durch die Transportkosten verteuert werden, wozu in vielen Ländern, wie z. B. in Deutschland, noch die Zölle kommen. Die Verteuern der landwirtschaftlichen Produkte durch Zölle und Transportkosten hat aber eine andere Bedeutung, wie bei Industriearbeiten. Bei diesen bildet der Betrag der ausländischen Produktionskosten zuzüglich Transportkosten und Zoll die Höchstgrenze für das Steigen der Preise der im Inlande hergestellten Waren. Denn sowie die Preise der inländischen Waren über diesen Betrag hinausgingen, würden eben ausländische Waren gekauft werden. Aber wie schon ausgeführt, können sehr wohl infolge der Konkurrenz im Inlande die Preise unter diesen Betrag sinken. Bei landwirtschaftlichen Produkten jedoch bildet derselbe Betrag nicht nur die Höchstgrenze für die Preise nach oben, sondern wenn im Inlande nicht soviel Produkte her-

gestellt werden können, wie gebraucht werden, auch die Grenze nach unten. Da die inländische Produktion nicht genügt, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken — daneben kommt unter Umständen auch noch die Ausfuhr in Betracht —, haben sämtliche Landwirte die Aussicht, ihre Produkte loszuwerden. Deshalb hat kein Landwirt ein Interesse daran, einen anderen durch Preisunterbietung vom Markt zu verdrängen, und er wird daher seine Preise so hoch, wie nur irgend möglich, halten.

Wenn nun infolge irgend welcher technischen Verbesserungen in einem landwirtschaftlichen Betrieb die Produktion wesentlich verbilligt wird, so wird der betreffende Landwirt selbstverständlich das tun, was auch der Industrielle in diesem Fall gern tun würde, aber in der Regel infolge der Konkurrenz nicht tun kann. Er wird billig produzieren und weiter teuer verkaufen. Den höheren Gewinn wird er sehr gern in die Tasche stecken. Eine Verbilligung seiner Produkte würde ihm absolut nichts nützen. Er würde niemanden vom Markt verdrängen. Die teurer hergestellten Produkte des anderen werden ja auch zur Verbilligung des Bedarfs noch gebraucht. Und er kann seine Produktion auch nur in sehr beschränktem Maße vermehren, wenn er nicht mehr Grund und Boden kauft. Gewiß kann auf derselben Fläche durch intensivere Bewirtschaftung unter Umständen mehr herangewachsen werden, aber das geht nur bis zu einer gewissen Grenze. Vergrößert der Landwirt aber, um seine Produktion zu vermehren, seinen Besitz an Grund und Boden, so hat er erst recht keine Veranlassung, mit seinen Preisen herabzugehen. Er braucht ja nicht wie der Industrielle, der seinen Betrieb vergrößert, eine größere Absatzfläche zu erobern, indem er seine Konkurrenten zurückdrängt. Dadurch, daß er einem anderen Grund und Boden abgekauft hat, hat er dafür gesorgt, daß von anderer Seite weniger landwirtschaftliche Produkte zum Verkauf angeboten werden. Wenn aber die Preise nicht herabgedrückt werden, so kann auch der weniger leistungsfähige Betrieb noch ganz gut bestehen: Sein Eigentümer wird nicht soviel verdienen, wie der des leistungsfähigeren, aber er braucht nicht verdrängt zu werden. In der Landwirtschaft „oszillieren“ eben die Preise nicht nach den Kosten der billigeren Produktion, sondern nach den Kosten der teureren Produktion, die noch herangezogen werden muß, um den Bedarf zu befriedigen. Wenn aber in der Landwirtschaft der leistungsfähigere Betrieb den weniger leistungsfähigen nicht verdrängen muß, so ergibt sich, daß allein aus dem Vorhandensein der einen oder anderen Betriebsform nicht auch auf ihre wirtschaftliche Überlegenheit geschlossen werden darf. Es ist z. B. wohl möglich, daß der Kleinbetrieb immer mehr vordringt, trotzdem er wirtschaftlich weniger leistungsfähig ist, weil eben sehr viele Leute da sind, die Kleinbetriebe errichten, oder weil infolge von Erbschaften eine Vergrößerung eintritt, oder eben so ist es möglich, daß der Großbetrieb immer mehr Gebiet erobert, ohne daß er deshalb leistungsfähiger zu sein braucht, weil die Großgrundbesitzer aus irgend welchen Gründen politischer oder sozialer Natur die kleinen Besitztümer ausbauen, weil sie Bauern legen. Uebrigens wird häufig auch der Kleinbetrieb durch die Überarbeit des Eigentümers und seiner Familie aufrecht erhalten. Daraus kommt es, daß uns die wirtschaftliche Entwicklung für die Landwirtschaft nicht so klar und klar die Antwort auf die Frage gibt, ob der Groß- oder der Kleinbetrieb leistungsfähiger ist, wie für die Industrie. Der Streit über diese Frage wird wahrscheinlich erst aufhören in der sozialistischen Gesellschaft, wo man durch genaue Untersuchungen zweifelsfrei feststellen wird, welche Betriebsform vom wirtschaftlichen Standpunkt vorzuziehen ist, und dann unbestimmt um irgend welche privatrechtliche Interessen diejenige Betriebsform zur allein herrschenden machen wird, welche die Produktion mit dem geringsten Arbeitsaufwand sichert. Die sozialistische Gesellschaft wird eben auch in der Landwirtschaft jede Verdrängung von menschlicher Arbeitskraft — und eine solche liegt vor, wenn der wirtschaftlich weniger leistungsfähige Betrieb erhalten bleibt — befechtigen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die große Säge. Mit Wirkung vom 1. April wurden in der preussischen Armee in den Ruhestand versetzt: 1 Generalleutnant, 4 Generalmajore, 6 Obersten, 4 Oberstleutnants, 14 Majore, 8 Hauptleute, 10 Oberleutnants und 17 Leutnants. Diese Verjüngung der Armee bekommen die Steuerzahler am Goldbeutel zu spüren.

Eine verpuffte Staatsaktion. Als im vorigen Jahre die Konjunktionsgesellschaft Offenbach liquidierte, suchte der nationalliberale Abgeordnete Antonsen in der Veranlassung der Liquidation des Vereins unter Strafandrohung zur Aufstellung einer anderen Bilanz zu zwingen. Nebenher wurde ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Gesellschaftengesetz eingeleitet und die Gesellschaftsbücher beschlagnahmt. Nachdem bereits im Januar die Verfügungen des überreichten Richters durch das Oberlandesgericht Darmstadt aufgehoben war, ist jetzt auch das Strafverfahren gegen die Liquidatoren wegen der anderen Vergehens eingestellt worden. Der von bürgerlicher Seite eingeleitete, zu Wahlzwecken benutzte Feldzug gegen die Konjunktionsgesellschaft ist also flüchtig verpufft und die Drabzieher, nationalliberale Stadträte und Agitatoren, stehen als Verleumder gebrandmarkt da.

Die bayerische Regierung gegen die Reichswertzuwachssteuer. Wie die „Münchener Post“ hört, wird die bayerische Regierung sich gegen die Absicht wenden, die Reichswertzuwachssteuer als Ersatz für die Nachlasssteuer gelten zu lassen. Die bayerische Regierung wird entschieden den Standpunkt vertreten, daß der Ertrag aus der Besteuerung des Wertzuwachses den Gemeinden zufallen soll.

Gegen die Agitation des Bundes der Landwirte. Die württembergische Regierung wendet sich im amtlichen „Wochenblatt für die Landwirtschaft“ in einem offiziellen Artikel nochmals mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung der Bauernbündler, daß die Nachlasssteuer besonders die Landwirtschaft bedrückt haben würde. In dem Artikel wird ausdrücklich festgestellt, daß von den 270 000 landwirtschaftlichen Betrieben Württembergs 220 000 von der Nachlasssteuer überhaupt nicht getroffen werden würden. — Soweit also die kleinen und Mittelbauern der Agitation des Bundes der Landwirte in dieser Frage gefolgt sind, stellt sich immer deutlicher heraus, daß sie genaschert worden sind und nur den Reichsgroßgrundbesitzern die Kassen aus dem Feuer holen sollten.

Dietrich Hahn als Nothelfer. In einer konservativen Versammlung, die am Donnerstagabend in Berlin stattfand, bedauerte der Vorsitzende, daß man keinen konservativen Abgeordneten gefunden habe, der bereit gewesen wäre, über die Nachlasssteuer zu reden. Deshalb habe es Herr Dr. Dietrich Hahn übernommen, „Aufklärung“ über die Nachlasssteuer zu geben. Das hat Herr Dietrich Hahn auch wirklich bezeugt, er propagierte sofort die neuen konservativen Steuervorschläge und wies dann darauf hin, daß mit einer Auflösung des Reichstags gerechnet werden müsse; die konservativen Steuervorschläge werden dann zweifellos die Billigung der Massen finden. Es sieht in der Tat fast so aus, als drängten die Konservativen zu einer Auflösung des Reichstags, und als seien die neuen Steuervorschläge nur darauf berechnet, als Agitationsmittel für die Wahlbewegung zu dienen.

Aus dem Reichstag.

Ist die Finanzreform vor Pfingsten noch zu erledigen? Die Finanzkommission richtete das Eruchen an den Seniorenlombent des Reichstages, statt Dienstag und Donnerstag die Plenarsitzungen ausfallen zu lassen, zwei Tage hintereinander sitzungsfrei zu lassen. Die Kommission will dann an den ihr freigegebenen Tagen von 10 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags mit einer kleinen Mittagspause tagen und an den übrigen Tagen mit Ausnahme des Montags täglich 4 Stunden, so daß sie für die Woche 24 Arbeitsstunden zur Verfügung hat. Die Kommission glaubt unter diesen Umständen ihre Arbeiten bis zum Schlusse der zweiten Mainwoche beenden zu können. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Reichstage für die Licht- und Inkerantensteuer und für die Nachlasssteuer Ertragsteuerentwürfe zugehen läßt, müssen diese Entwürfe erst im Plenum beraten werden, ehe sie der Kommission überwiesen werden. Im günstigsten Falle könnten die Ertragsteuern dem Reichstag im Anfang Mai zugehen und würden der Finanzkommission kaum vor Mitte Mai zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Selbst wenn sonst alles klappt, dürfte es also schwierig werden, vor Pfingsten noch mit den Vorlagen fertig zu werden.

Der Seniorenlombent des Reichstages trat Freitag auf Veranlassung der Finanzkommission wegen Festsetzung der sitzungsfreien Tage nochmals zusammen. Es wurde beschlossen, daß nicht am Dienstag und Donnerstag die Plenarsitzungen ausfallen, sondern daß Freitag und Sonnabend sitzungsfrei bleiben sollen, ebenso der Montag, an welchem Tage auch die Finanzkommission keine Sitzung abhalten wird, während am Freitag und Sonnabend Sitzungen von je 6 Stunden Dauer stattfinden sollen. Die Neuordnung soll vom nächsten Freitag ab in Kraft treten.

Budgetkommission und Rechnungshof. Die Budgetkommission beschloß heute nach längerer Debatte folgende Resolution: „Der Reichskanzler zu eruchen, daß 1. den Beratungen der Rechnungskommission ein Mitglied des Rechnungshofes beizugeben, 2. der Budgetkommission und Rechnungskommission die Erinnerungen des Rechnungshofes, soweit sie grundsätzliche Fragen der einkaufsrechtlichen Verwendung der Einnahmen betreffen, mitgeteilt werden.“ Ein Antrag Arendt, zu sagen: „in geeigneten Fällen“ wurde abgelehnt. Die Kommission befragte sodann mit der Beratung der Besoldungsordnungen und es kam hierbei zu Auseinandersetzungen wegen der Beamtenentlassungen in der Hohenheide. Staatssekretär Sydow bestritt, daß die Regierung hierbei die Hand im Spiele habe. Geheimrat Halle habe es allerdings übernommen, die Öffentlichkeit über die Pläne aufzuklären, und das Recht müsse die Regierung haben.

Die Erledigung der Reichsversicherungsordnung bildet den Gegenstand von Verhandlungen, die zwischen der Regierung und dem Reichstag zurzeit gepflogen werden. Wenn es möglich ist, dann soll der Entwurf so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß die Witwen- und Waisenversorgung am 1. Januar 1910 in Kraft treten kann. Dem stehen allerdings außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Zunächst einmal die Geschäftslage des Reichstages und dann der Umfang der Materie. Es wäre nur ein Weg denkbar, nämlich die erste Lesung so rasch als möglich im Plenum des Reichstages vorzunehmen und dann das Gesetz an eine Kommission zu verweisen, die den ganzen Sommer hindurch tagen müßte. Der Reichstag könnte dann im Herbst sofort in die zweite Lesung eintreten und das Gesetz dann bis Ende November fertigstellen. Legt man Wert auf eine rechtzeitige Fertigstellung, — und das ist dringend zu wünschen —, da bleibt ein anderer Weg nicht übrig.

Die Kontingentierung in der Finanzkommission. Das Branntwein-Kontingent wird an die einzelnen Brennereigüter nach Maßgabe der zum Kartoffelbau geeigneten Landflächen verteilt. Bei der Bemessung des Kontingents muß jene Bodenfläche abgezogen werden, die zum Bau von Kartoffeln ungeeignet ist oder die durch die Kultur anderer Produkte besser ausgenutzt werden kann. Nun gibt es aber Güter, denen Kartoffelboden anzurechnen ist und die deshalb ein, der Größe dieses Bodens entsprechendes Kontingent haben, die aber in Wirklichkeit nur wenig Kartoffeln zu Brennweiden bauen, vielmehr längst zum kultivierten Ackerbau übergegangen sind. Für ihre Brennerei kaufen sie die meisten Kartoffeln und unterscheiden sich sonach kaum noch von den gewerblichen Brennereien. Trotzdem beziehen sie die Liebesgabe von 20 M. für ihr viel zu hohes Kontingent. Es handelt sich dabei um eine Anzahl von Gütern, denen zum Teil das Kontingent von der Kontingentierungskommission verweigert worden war, und die es dann auf ihre Beschwerde hin vom preussischen Landwirtschaftsminister wieder erhalten haben. Diese Auslegung der Kontingentierungsverordnungen ist nach Ansicht der Mehrheit der Kommission falsch. Abg. Dr. Süßel im beantragte deshalb, die Regierung möge eine Liste jener Brenner vorlegen, die auf diese Weise zu einem Kontingent gekommen sind. Der Antrag wurde von den Konservativen mit dem Argument bekämpft, daß man nicht einen Einbruch in private Verhältnisse gestalten könne. Der Antrag wurde schließlich angenommen, sehr zum Verger der Konservativen, von denen Dr. Dietrich wie besessen hin und her rannte, um die einzelnen Mitglieder der Blockparteien zu veranlassen, gegen den Antrag zu stimmen. Der Liebes Mühe war umsonst. Und nun beschloßen die Agrarier, sich zu rächen, indem sie in der nächsten Sitzung beantragen werden, daß eine Liste aller Brenner von ganz Deutschland der Kommission unterbreitet wird. Der Zweck des Antrages ist der, zunächst einmal die Sache zu

gewissen Vorfälle —
nossenen Weines ich
von ihm veranstalte
trachtete ihn gleichja
seine Gefühle in be

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 95.

Bielefeld, Sonnabend, 24. April 1909.

20. Jahrg.

Der große Unbekannte.

In den jüngst erschienenen Memoiren des 1907 verstorbenen ehemaligen Chefs der Reichskanzlei, des Herrn Christoph von Tiedemann, wird erzählt, ein „vielenunter sozialdemokratischer Agitator“ habe seinerzeit der Reichskanzlei „wertvolle Berichte“ aus dem sozialdemokratischen Lager“ geliefert. 1878 sei dieser Mann gleich nach dem Attentat Höbels gegen Kaiser Wilhelm I. bei dem Chef der Reichskanzlei erschienen und habe Mitteilungen gemacht, aus denen Herr von Tiedemann „den Eindruck gewonnen“ habe, daß „direkt gegen den Bestand der Monarchie gerichtete Angriffe“ bevorstünden.

Es dürfte nicht unangebracht sein, diese Mitteilung des Herrn von Tiedemann genauer auf ihren historischen Wert zu prüfen. Zu diesem Zweck müssen wir auf die Ereignisse des Jahres 1878 zurückgehen.

Am 11. Mai feierte der Abt Höbel aus einem Revolver schlechtesten Kalibers zu Berlin Unter den Linden einen Schuß gegen den vorüberfahrenden alten Kaiser Wilhelm ab. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, Höbel habe durch sein „Attentat“ sich irgendeine bemerkbare machen wollen, denn er hatte bei seiner Festnahme keinen Pfennig mehr in der Tasche. Merkwürdigerweise kam von Friedrichsruh sogleich eine Depesche Bismarcks des Inhalts: „Maßregeln gegen die Sozialdemokratie!“ In dem größten Teil der bürgerlichen Presse ging darauf sofort eine wütende Hebe gegen die Sozialdemokratie los, der man die direkte oder indirekte „moralische“ Mitschuld an dem Attentat aufbürden wollte. Höbel war allerdings einmal mit der Sozialdemokratie in Berührung gekommen: er war aber energisch „abgewimmelt“ worden und hatte dann gegen bares Geld bei den Nationalliberalen angebliche Enthüllungen über die Sozialdemokratie angebracht. Dann wollte er sich in Berlin bei der Sozialdemokratie wieder anheimeln, wurde jedoch dorthin abgewiesen und hatte sich alsdann an die Christlichsozialen des Herrn Schröder betanget.

Die Höbel-Affäre genigte dem „Reichsführer“ der Sozialdemokratie, August Bebel, nicht, um die Sozialdemokratie in der Öffentlichkeit zu rehabilitieren. Der Reichstag lehnte aber das Gesetz mit überwältigender Mehrheit ab. Höbel wurde später verurteilt und hingerichtet. Wäre er nicht an die Behörden des Reichs, ihm den Kopf Höbels zu überlassen, um festzustellen, daß er ein Idiot gewesen sei. Das Gesetz wurde bezeichnenderweise abgelehnt, aber der Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Mitschuld an dem Attentat dauerte fort, wenn auch die „Fruchtlosigkeit“ vorläufig mangelhaft war.

Nach dem Attentat ist also, wie Herr von Tiedemann erzählt, der „vielenunter sozialdemokratische Agitator“ auf der Reichskanzlei erschienen. Wenn Herr von Tiedemann aus dessen Mitteilungen damals die Überzeugung gewonnen hatte, daß weitere „direkt gegen die Monarchie gerichtete Angriffe“ bevorstünden, so erwuchs ihm, als einem hohen Beamten dieser Monarchie, die Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen, die Stelle, von der die weiteren Angriffe drohten, ausfindig zu machen und ihnen womöglich vorzubeugen. Der „vielenunter Agitator“ mußte auch in diesem Falle den Verräter spielen, wenn er nicht als Mitschuldiger angesehen sein wollte. Sollte er keine bestimmten Angaben machen, so mußte man sich seiner als eines Mitwissers hochverräterischer Komplotte versichern — alles dies vom Gesichtspunkt der amtlichen Verpflichtungen des Herrn von Tiedemann aus gedacht. Es scheint aber nichts dergleichen geschehen zu sein!

Am 2. Juni folgte das Attentat von Nobiling. Nach den Angaben des Herrn von Tiedemann hätten die beiden Attentate im Zusammenhang gestanden. Aber damit flagt er sich selbst einer von seinem Standpunkte aus unüberwindlichen Fahrlässigkeit an, denn er hätte doch dem angeblichen Komplotte nachspüren müssen.

Nach dem Nobiling'schen Attentat, bei dem der alte Kaiser schwer verwundet wurde, erreichte die Sozialistenhebe ihren Höhepunkt. Die Sozialdemokratie wurde in einer niederträchtigen, verlogenen Presse der indirekten Anstiftung des Attentats beschuldigt. Nobiling, ein verbummelter Mensch, hatte mit der Sozialdemokratie niemals etwas zu tun gehabt; er war nur einmal in Dresden in einer Versammlung als Redner gegen die Sozialdemokratie aufgetreten und hatte im Sinne der national-liberalen Partei gesprochen. Will man ihn politisch klassifizieren,

so muß man ihn den Nationalliberalen zuordnen. Wenn man diese Tatsache erwähnt, so stellt die nationalliberale Presse sich dumm, weil ihr kein anderer Ausweg bleibt.

Bismarck „fruchtlos“ das zweite Attentat aber nicht nur gegen die Sozialdemokratie. Dafür liegt ein interessantes Zeugnis vor. Herr von Bennigsen schrieb am 15. September 1878 an seine Frau, er fürchte, Bismarck wolle mit dem Sozialistengesetz die Nationalliberalen „an die Wand drücken“. Dazu erzählt er: „Als Bismarck in Friedrichsruh die Nachricht von dem Nobiling'schen Attentat erhielt, soll er in Gegenwart eines zum Besuch anwesenden höheren Beamten ausgerufen haben: „Jetzt habe ich die Karte!“ und zur Erläuterung für den etwas verwundert aussehenden Beamten hinzugefügt haben: „Ich meine nämlich die Nationalliberalen.“

Soweit Herr von Bennigsen. Aber die Nationalliberalen gingen in die Falle. Der Reichstag wurde aufgelöst, unter dem Druck der Sozialistenhebe ein neuer gewählt und ein Ausnahme-gesetz gegen die Sozialdemokratie durchgedrückt mit der Begründung, wofür man auch nicht den Schatten eines Beweises beibringen konnte. Durch den Reichstag wurde eine angebliche Darstellung eines angeblich mit Nobiling vorgenommenen Verbots verbreitet, in dem Nobiling sich als Sozialist bekannt haben sollte. Diese Depesche trug viel dazu bei, die Wut des „guten Bürger-tums“ gegen die Sozialdemokratie zu steigern. Allein es war kein wahres Wort an der Sache. Durch das Sozialistengesetz wurde aber auch die nationalliberale Partei gespalten und damit Bismarcks agrarische Schutzpolitik freie Bahn geschaffen.

Dah zwischen dem Höbelschen und dem Nobiling'schen Attentat ein Zusammenhang bestand habe, davon ist nicht die geringste Spur zu erweisen; es ist auch ganz undenkbar.

Der Gewährsmann des Herrn von Tiedemann ist demnach allem Anschein nach ein Schwindler gewesen, der den Herrn Chef der Reichskanzlei und den „Reichsführer“ der Sozialdemokratie gründlich angelogen und dafür seinen Judaslohn eingekassiert hat. Wäre er wirklich ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen, so hätte sein Verrat auf die Dauer schwerlich verborgen bleiben können. Wahrscheinlich gehörte er der Sozialdemokratie gar nicht an. Bismarck hat einmal selbst von solchen Individuen gesagt: „Die Agenten lügen und über-treiben unverantwortlich.“

Darum hätten er und Tiedemann aber auch so geschwiegen und nicht alles glauben sollen.

Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Urheberin der Attentate von 1878 gewesen sei, wird heute von niemand mehr ernst genommen, der nur einigermaßen logisch denken kann. Nur der schwäbische Professor Gottlob Eggehaas, eine Leuchte der nationalliberalen Partei, hat in diesen Tagen in seiner „Geschichte der neuesten Zeit“ nochmals behauptet, die beiden Attentate seien aus der „Verheerung der sozialdemokratischen Massen“ entstanden, doch wird dieser „Historiker“ nur noch von national-liberalen Mannesjungen ernst genommen.

Tiedemann hat, als er seine Memoiren niederschrieb, offenbar daran gedacht, daß die Geschichte ein hartes Urteil fällen könnte über den Staatsmann und seine „Hansblange“, die eine so einschneidende Maßregel, wie das Sozialistengesetz, nur mit der völligen frei erfundenen Behauptung von der Mitschuld der Sozialdemokratie an den beiden Attentaten begründen konnten. Zur Rechtfertigung, die selbstverständlich mißlingen muß, läßt er seinen „großen Unbekannten“ auftreten. Aber wenn dieser heute einen Wert haben sollte, so mußte er genannt werden. Die Geschichtsforschung glaubt an den großen Unbekannten noch weniger, als der Strafrichter, vor dem er in tausend Fällen angerufen wird.

Herr von Tiedemann hat der ersten historischen Blamage, die man mit dem Sozialistengesetz erfahren hat, durch seine ungeschickte Einführung des „großen Unbekannten“ noch eine kleinere angefügt.

Der „große Unbekannte“ taucht übrigens später nochmals auf. Zu Anfang der achtziger Jahre machte in Berlin ein Nachmeister der Kriminalpolizei den Versuch, einen treuen und zuverlässigen Parteigenossen zu beschaffen, damit er der Polizei Berichte liefern sollte. Der Nachmeister wurde in eine Falle gelockt und belauscht. Auch er sprach von einem „vielenunter Agitator“, der angeblich der Polizei Spionendienste leistete. Doch wurde auch hier kein Name genannt. Die Affäre wurde damals an die Öffentlichkeit gebracht und machte viel Aufsehen.

Auch in diesem Falle muß der „vielenunter Agitator“ wohl ein Schwindler gewesen sein, wenn er überhaupt existiert hat.

Das türkische Staatsgefüge. *)

Der Islam prägt dem Staate im allgemeinen einen viel bestimmteren Charakter auf als das Christentum. Dies erklärt sich schon daraus, daß der mohammedanische oder moslemische Staat aus der Religionsgemeinschaft entstanden ist. Mohammed, der Prophet, wurde auch das weltliche Oberhaupt seiner Anhänger. Seine Nachfolger, die Kalifen, waren zugleich geistliche Oberhäupter und weltliche Herrscher, bis sie nach einigen Jahrhunderten die weltliche Macht verloren und bloß die geistliche Würde behielten.

Nach während die auf diese letztere Würde beschränkten Kalifen aus dem früher so mächtigen Hause der Abbasiden in Bagdad und dann in Kairo residierten, war fast jeder weltliche Fürst der Mohammedaner — Emir oder Sultan — das geistliche Oberhaupt im Bereiche seines Gebiets. Er war Vorbereiter (Imam), so wie die arabischen Statthalter der Kalifen einst auch das Predigtamt versehen mußten. Endlich rief ein Sultan der Osmanen — Selim I., als er im Jahre 1517 Ägypten eroberte — die Kalifenwürde selbst an sich, indem er den damaligen abbasidischen Kalifen von Kairo wie einen Gefangenen nach Konstantinopel mitnahm und sich von ihm — angeblich — die Kalifenwürde abtreten ließ. Seitdem ist diese Würde ein Akzessorium des osmanischen Sultanats.

Dies ist aber nicht das einzige Merkmal des eigentümlichen theokratischen Charakters, den der mohammedanische Staat besitzt. Wäre der Sultan auch nicht Kalif, so wäre er doch nicht nur hinsichtlich seiner persönlichen religiösen Pflichten, sondern auch hinsichtlich seiner politischen Herrschaftstätigkeit an das Gesetz des Propheten Mohammed gebunden. Dieses Gesetz, das Scheriat, ist der Koran mit seinen Ergänzungen: 1. Hadis, die Ueberlieferungen der im Koran nicht erhaltenen Aussprüche und Taten des Propheten. 2. Nischa-i-Immet, die Sammlung von Entscheidungen der vier ersten Kalifen. 3. Nijas, die Meinungen anderer als Autoritäten anerkannter, sehr alter mohammedanischer Rechtslehrer. Die hauptsächlich in Hadis und Nischa-i-Immet enthaltenen Ueberlieferungen bilden die Sunna, die von den Sunniten voll, von den Schittiten aber nur teilweise anerkannt wird. Das Scheriat ist nicht nur religiös, sondern auch bürgerliches Gesetz; es enthält auch Normen für die politische Verwaltung, für das Finanzwesen, für die Zivil- und Strafrecht, und zwar unter der Sanction göttlicher Vorchrift.

Obwohl der Koran, welcher Mohammed für den größten Propheten anerkennt und die heiligen Bücher der Christen und der Juden respektiert, ist er doch feindselig gegen alle Nichtmohammedaner und gewährt ihnen nicht die gleichen Rechte wie den Moslems (Mohammedanern), wenn auch mehr Recht als den Slaven.

Nach den Grundsätzen des Scheriatrechts gehört alles eroberte Land der Gesamtheit der Moslems (Gäubigen). Die im 16. Jahrhundert verfaßte Sammlung der Scheriat-gesetze (das Mülhaka) enthält auch folgenden Ausspruch: „Alles Land, das der Imam (das heißt der Kalif resp. Sultan) erobert, wird entweder unter die Gäubigen verteilt oder den Einwohnern gegen Bezahlung der Kopfsteuer und des Landtributs belassen; die Gefangenen läßt der Imam töten oder in die Sklaverei führen oder er läßt sie frei als Untertanen der Gäubigen.“

In diese Grundsätze des Islams hielten sich die Türken, solange sie Eroberungen machten. Wenn sie ein christliches Land eroberten, wurde ein Teil der Einwohner in die Sklaverei geschleppt, die männliche Jugend größtenteils in das Janitscharen-korps gesteckt (unter Bezahlung von Islam), ein Teil des Bodens als Ackergrund an türkische Soldaten verliehen und nur der übrige Teil gegen Entrichtung der Grund- und Ertragsteuer sowie der Kopfsteuer den christlichen Einwohnern gelassen.

Nach dem Scheriatrecht können ferner nur mohammedanischen Gerichten nur Moslems, aber keine Andersgläubigen gültige

*) Wir entnehmen diese Ausführung der kürzlich erschienenen „Geschichte des Machtverfalls der Türkei bis zum Ende des 19. Jahrhunderts“ von Karl Ritter v. Sar (Wien, Manz'sche Buchhandlung). Das Buch schildert in gedrängter Kürze die älteren, in größerer Ausführlichkeit, aber doch mit überflüssiger Knappheit die Ereignisse des 19. Jahrhunderts und führt die Darstellung der türkischen Geschichte bis zum Ausbruch der jungtürkischen Revolution.

Maruja.

Roman von Francis Bret Harte. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen v. Auguste Scheibe.

Als Maruja sich wieder zu ihrer Gesellschaft fand, mußte sie in den Klatschharnisch verwickelte Sätze als Erklärung ihres Zurückbleibens dienen, und auch ihr schnelles Atmen und Sprechen warde dieser wichtigen Grundursache geschrieben. „Aber höre mal, Maruja“, flüsterte ihr Amita zu, „wir haben von dem Falschbeter und den Stalleuten alles erfahren. Es ist eine so romantische Geschichte.“

„Wovon sprichst du?“ fragte Maruja heftig. „Von dem Geschichte des Tramp.“

„Von dem Privatsekretär aus der Fußbrigade“, bemerkte Raymond.

„Ja“, fuhr Amita fort, „Mr. Prince war so gerührt von seiner Dankbarkeit für den alten Doktor, daß er ihn in San José auszunutzen und ihn mit hierhernahm. Seitdem hat sich Mr. Prince immer mehr für ihn interessiert — es scheint, daß der junge Mann irgend einen reichen Verwandten in den Vereinigten Staaten besitzt — so daß Mr. Prince um seinetwillen telegraphiert, allerlei Erfindungen über ihn eingelesen und sogar seinen eigenen Anwalt hinüber geschickt hat, um allen Verhältnissen seines Schütlings nachzuforschen. Aber Maruja, hörst du auch, was ich sage?“

„Ja, gewiß.“

„Du scheinst so zerstreut.“

„Ich bin nur hungrig.“

„So laß uns doch zu Tische daliegen. Man ist hier eine Stunde früher als zu Hause. Wadin wird dir fußfällig für die Eile danken. Bitte, tu es!“

Maruja sah die Schwester mit einer so unschuldigen unentschlossenen Miene an, als ob die Möglichkeit des Hierbleibens erst in diesem Moment in ihr aufzudämmern begänne.

„Und Clara Wilson vergeht fast vor Sehnsucht, den geheimnis-vollen Unbekannten nochmals zu sehen“, fuhr Amita fort. „Bitte, meine kleine Maruja, sage ja!“

Die kleine Maruja ließ einen langen mütterlichen Blick über ihre Schuttschleppen hinstreifen.

„Nun, wir werden sehen!“ sagte sie endlich.

Mr. Prince zeigte sich, als er eine Stunde später heimkehrte, hocherfreut über die gänzliche Annahme seiner Einladung. Er wählte nur zu gut, welche Wichtigkeit die Nachbarschaft dem Umstande beilegte, daß die Erbin der Saltonstalls sich seit einem gewissen Zeitraum — den man jetzt auf die Wirkung des gewonnenen Erfolges schob — von seinen Gesellschaften und allen von ihm veranstalteten glänzenden Festen fernhielt. Man betrachtete ihn gleichfalls als in Vana gelang — und welcher Art seine Gefühle in bezug auf die Mutter auch sein mochten, so

konnte er doch nicht umhin, die Handlungsweise der Tochter, die ihn rehabilitierte, nach ihrem ganzen Wert zu schätzen. Die Art, wie er die Gesellschaft bewillkommnete, sowie die Vorbereitungen zum Diner, welche er sofort folgen ließ, gingen noch über seine sonstigen pompösen Art und Weise hinaus und entsprachen den fast übertriebenen Beweisen von Hochachtung, welche er Maruja gegenüber zur Schau trug. Der Telegraph, sowie mehrere reichende Boten wurden schnell in Bewegung gesetzt, die Frauen-gemächer den jungen Damen als Ankleidezimmer zur Verfügung gestellt, und die dienenden Geister übertrugen sich selbst. Die Abendgesellschaft Marujas, Amitas und der beiden Misses Wilson — durch den elektrischen Draht von der Mission Verdisa herbeikommandiert und durch die schnellfliegende Ferkel herüber-geführt — befanden sich, nebst den dazu passenden Aufzügen eine Stunde vor der Mahlzeit in den Händen der aufwartenden Mädchen. Das Orchester einer Operngesellschaft, welche gerade die nächste Stadt passierte, wurde durch die Schlägen des Paukenschalles von ihrem Wege abgelenkt und herüberbeordert, um un-gesehen während des Speisens im Musikalon zu spielen.

Man möchte sich wirklich in die Finger beißen, um zu wissen, ob man wacht oder träumt, sagte Clara Wilson zu Maruja. „Es ist ja alles wie in Traum und einer Nacht.“

Das Diner war ein Kunstwerk, selbst für diese Heimat der Gastronomie; das Dessert ein Wunder an Fruchtreichum, selbst für dieses Klima, das die Erzeugnisse zweier Himmelsstriche herbeibringt. Maruja, die neben ihrem beglückten Wirt saß, blühte über ein ganzes Beet gelber Rosen zu ihrer Schwester und Raymond hinüber und wurde sich schmeicheln der Blüte des jungen Gastes bewußt, der am anderen Ende der Tafel, zwischen den beiden Misses Wilson Platz gefunden hatte. — Eine gespensterhafte Erinnerung an sein Aussehen bei ihrer ersten Be-gesung kam über sie, während sie ihn heimlich, mit einem Ge-mische von Furcht und Reiz, beim Essen beobachtete und sich erleichtert fühlte, als sie sah, daß er Messer und Gabel wie die anderen zu handhaben wußte und daß sein Appetit durchaus nicht an sein früheres Elend erinnerte.

Sein Herr und Meister war es, der die Erlebnisse seiner Vergangenheit heraufbeschwor. Mit einem gewissen Enthusiasmus und der Miene eines Festgebers, dem es vor allen Dingen um die Unterhaltung seiner Gäste zu tun ist, sagte er:

„Sie werden sich kaum denken können, Miß Saltonstall, daß der junge Mann dort unten so ziemlich unsern ganzen Kontinent durchwandert hat — an zweitausend Meilen — was's nicht so? — und nicht besser dazu ausgerüstet, als in diesem Augenblicke. Harry, erzählen Sie doch mal, wie die Apache-Indianer Sie beinahe aufgefressen hätten — Ihnen dann aber die Freiheit gaben, weil sie in Ihnen einen ebenso guten Reithaut zu sehen glaubten, wie in jedem der übrigen ... und wie Sie dann in den Prairien acht Tage lang nichts weiter zu essen hatten, als zwei Zwiebelschalen, nicht größer als so.“

Ein Chor von Bitten und erwartungsvollen Fragen folgte der

Aufforderung. Der alte Ausdruck des geübten Wirtes trat für einen Moment in Gueßts Gesicht, aber als er die Augen erhob, begegnete er den beinahe teilnehmend besorgten Blicken Marujas, welche stumm geblieben war.

„Vor einiger Zeit“, sagte er, indem er sich wie zur Erklärung an Maruja wendete, „hab ich mich genötigt, Mr. Prince über meine Reise hierher genaue Auskunft zu geben. Dabei habe ich allerlei Einzelheiten erzählt, von denen er glaubt, daß sie für andere Interesse haben könnten; das ist alles.“ Um mein Leben zu retten, habe ich mich bei einer gewissen Gelegenheit genötigt gesehen, den Indianer zu spielen, habe mit den Rothhäuten gelebt und bin etwa vierzehn Tage lang mit ihnen umhergezogen. Hunger habe ich ertragen, wie mancher andere unter gleichen Verhältnissen ... was ist weiter dabei!“

Aber trotz seines unerlöschlichen Widerstrebens sah er sich end-lich genötigt, dem allgemeinen Verlangen nachzugeben, und begann in einer kurzen, beinahe rauhen, sich auf die nackten Tatsachen be-schränkende Weise einige seiner Reiseabenteuer zu erzählen. Sie wurden dadurch, daß er es widerwillig tat — ungefähr in der Art, wie er jenes Waters Fragen unbeantwortet hatte und in welcher er wahrscheinlich auch auf Mr. Princes Kreuzverhör ein-gegangen war — nur noch packender. Ihm selbst schien jedoch an dem Eindruck, den er hervorbrachte, nichts zu liegen; er sprach vielmehr mit der mürrischen Miene eines Menschen, den allerlei verblüffende Unbill betroffen hat, für welche er Mitleid weder verlangt noch erwartet. Hin und wieder erhob er dabei die Augen zu Maruja, sonst blieben sie fest auf seinen Teller ge-richtet.

„Nun“, sagte Prince, nachdem ein langverhalteneres Auf-atmen kühlerer Erwartung seinen Talenten als Unter-haltungskommissar den verdienten Dank gesendet hatte, „was meinen Sie ... wollen wir nun zur Abwechslung, während wir den Kaffee trinken, auf die Geschichten etwas Mühl folgen lassen?“

„Es ist, als ob man im Schauspiel wäre“, bemerkte Amita zu Raymond gewendet. „Wie schade, daß Kapitän Carroll, der so genau um Indianer Verstand weiß, nicht hier war, um dies mit anzuhören. Aber ich hoffe, daß Maruja, die kein Wort davon verloren hat, ihm alles wieder erzählt.“

„Ich glaube nicht, daß sie das tun wird“, gab Raymond trocken zur Antwort, indem er zu Maruja hinüberlief, welche — in die Betrachtung ihres chinesischen Tellers vertieft — nicht zu beachten schien, daß der Gastgeber das Aussehen der Tafel von ihr erwartete. Endlich erhob sie den Kopf und sagte in leisem, aber verständlichem Tone zu dem Hausherrn:

„Es muß durchaus ein neues Muster sein; das alte Gefäß hat nicht diese feingezogenen Linien in der Arabeske. Sie haben dies Service wohl für sich machen lassen?“

„Das habe ich“, antwortete der gleichmütige Prince, indem er den Teller in die Hand nahm. „Was Sie für Augen haben, Miß Saltonstall, Sie sehen wirklich alles.“

wurde bei den Kommunal- und in den Städten und Gemeinden...

indischen Kommandanten in einer Lohnbewegung...

national- er.

in Großgrundbesitzern... national-politischen...

daß die Organi- zur Organisation... national-politischen...

on.

in Amerika er- ungeahnten Ver- Bedeutung min- Vortrag des Er- fellschaft gemachten... national-politischen...

„Polen-Länder“ und den „politisierenden Städten“ wurde immer größer.

18. Generalversammlung der Zimmerer Deutschlands.

K. Stuttgart, 22. April.
Vierter Verhandlungstag.

Ueber „Kranken- und Arbeitslosenunterstützung“ referiert Kollege C. e. Hamburg.

Ueber „Kranken- und Arbeitslosenunterstützung“ referiert Kollege C. e. Hamburg.

Ueber „Kranken- und Arbeitslosenunterstützung“ referiert Kollege C. e. Hamburg.

Ueber „Kranken- und Arbeitslosenunterstützung“ referiert Kollege C. e. Hamburg.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki Die Kurfürstentum. Seitdem die Kurfürsten Hohenzollern und Kurfürsten unter die Bankiers und Gründer gegangen sind...

Küßung der Einnahmen im Eisenbahnverkehr. Die Wirkung der Wirtschaftskrise auf den Eisenbahnverkehr im Jahre 1908...

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpedienten! Die Filialexpedienten, welche die Zeitungen durch die Post überwiefen bekommen...

Tages-Ordnung

für die
am Mittwoch, den 28. April 1909, nachmittags pünktlich 5 Uhr,
stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

- Anträge und Mitteilungen des Magistrats:
1. Neuwahl von 2 Mitgliedern der Gesundheitskommission...
 2. Wahl eines Bezirksvorstehers für den 9. Armenbezirk...
 3. Wahl eines Mitgliedes der Erntekommission, an Stelle des verstorbenen Fabrikanten Kobusch...
 4. Wahl eines Mitgliedes der Kommission zur Abschätzung der im Kriegsfalle auszubehenden Personen-Selbstfahrer, an Stelle des verstorbenen Direktors August Strathmann...
 5. Wahl eines Mitgliedes der Kommission zur Abschätzung der im Kriegsfalle beanspruchten Fuhrwerke, Wagen und Geschirre, an Stelle des verstorbenen Veterinärmeisters Waldwein...
 6. Genehmigung eines neuen Tarifs für die Abgabe von elektrischem Strom zu Kraftzwecken...
 7. Kenntnisnahme von dem Haushaltsplan des gemeinsamen Kreis-Ausschusses für das Rechnungsjahr 1909...
 8. Zustimmung zu dem vom Kreistage des Landkreises Bielefeld laut Beschluß vom 25. März 1908 gestellten Bedingungen hinsichtlich der neuen Wegematrix und des Vertragsverhältnisses...
 9. Desgleichen zu der Streichung der Weglinie Altenhagen-Lochhausen in der Wegematrix...
 10. Bewilligung von 640 M. 57 Pf. für die Bearbeitung des Kleinbahn-Projekts Eickenhof-Salzhausen...
 11. Desgleichen von 600 M. für die durch Hochwasser Geschädigten...
 12. Neuauflage des Haushaltsplanes der Handwerker-Schule für das Rechnungsjahr 1909...
 13. Zustimmung dazu, daß gegen Zahlung der der Stadt erwachsenen Kosten das im Pachtungsvertrag übernommene Grundstück Siegfriedstr. 70 an den Zimmermeister Heringshaus auf Grund der vorhergegangenen Vereinbarungen ausgelassen wird...
 14. Nachbewilligung von 625 M. auf Ausgabe-Titel IX I aus Titel XVIII 6 der Kammerrechnung A für 1909 für die Anlagen auf dem Schillerplatz...
 15. Genehmigung eines mit dem Maurermeister Wilhelm Weber abgeschlossenen Vertrages über den Verkauf des Grundstückes Rohreick- und Mittelstraße...
 16. Zustimmung zu der unentgeltlichen Rückzahlung der Barzinsen Hl. 5 zu 2194/68 — 45 Quadratmeter groß — an Karl Höner, Sudbraststraße 17...
 17. Festlegung von Grundlinien der Straße längs des Güterbahnhofes der Kleinbahn...
 18. Festlegung von Grundlinien der Planstraße 348 zwischen Bürgerweg und Planstraße 340...
 19. Änderung der Grundlinien der Planstraße 6 oberhalb der Detmolderstraße...
 20. Anderweite Festlegung der Grundlinien Ecke Brüder- und Arndtstraße...
 21. Bewilligung von 33 084 M. 84 Pf. auf Straßenneubau-rechnung für den Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Paulus- und Eisenstraße und Genehmigung des hierüber mit den Erben Gottfried Delius abgeschlossenen Vertrages...
 22. Desgleichen von 56 400 M. für den Ausbau der Planstraßen 6 und 2 oberhalb der Detmolderstraße und Genehmigung des mit den Anliegern Kaufmann Eggemann und dem städtischen Armenkorpus hierüber abgeschlossenen Vertrages...
 23. Vorlage des Planes und Kostenanlages für eine Bedürfnisanstalt an der Arndtstraße und Bewilligung der Kosten von 1100 M. aus Titel XVIII 6 der Kammerrechnung A für 1909...
 24. Desgleichen für ein für die Stadtgärtnerei zu errichtenden Gewächshaus und Bewilligung der Kosten von 18 000 M. aus Titel XVIII 6 der Kammerrechnung A für 1909...
 25. Nachbewilligung von 3000 M. für die Beschäftigung Arbeitsloser...
 26. Zustimmung zu der Erhöhung der Schulgebühren an den höheren Schulen...
 27. Mitteilung, daß der Polizeiergeant Vothe angestellt werden soll...
 28. Desgleichen der Schuhmann Freund...
 29. Desgleichen der Schuhmann Mentgen.
- Bielefeld, den 22. April 1909.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung,
gez. Lohmeyer.



MAGGI
ERBSOUP
2 Teller 10

Abwechslung

in der täglichen Suppe!



MAGGI'S Suppen

Neben den meistbe-
gehrten Sorten von
Schutzmarke
Kreuzstern

— wie Reis, Tapioca-Julienne, Grünkern, Nudeln, Erbsen — gibt es
noch eine Reihe anderer, ebenso vorzüglicher Suppen, z. B. Kartoffel,
Reis-Julienne, Erbsen mit Reis, Tapioca, Sternchen, Gersten, (Graupen) usw.
Bitte, machen Sie auch damit einen Versuch!

MAGGI'S gute, sparsame Küche!

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß 3 3/4 %

Unentgeltliche Ausleihung von
Scheinsparkassen.

Unentgeltliche Einziehung der Spareinlagen von
auswärtigen Kassen.

Geschäftsstunden:
8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:
Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.
Verforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.
Toerner.

Bielefeld, Klosterstrasse 6.

Staatlich-Städtische Handwerkerschule

mit kunstgewerblichen Tagesklassen.

Fachklassen für 1) Textilberufe;
2) Maler, Zeichner, Buchdrucker, Lithographen,
Buchbinder etc.
3) Holz-, Steinbildhauer, Modelleure;
4) Architekten, Tischler, Schlosser, Glaser etc.

Allgemeinunterricht: Naturstudien, Zeichnen nach Modell,
lebenden Tieren, Pflanzen etc., Modellieren, Anatomie, Stillehre
des Kunstgewerbes, Kunstgewerbliches Entwerfen aller Art.

Abendklassen, wie vor und Fachunterricht für Handwerker etc.
entsprechend den Tages-Fachklassen, Kopf- und Aktezeichnen,
Modellieren.

Gemeinsamer Unterricht an Schüler und Schülerinnen. Untere
Altersgrenze 16 Jahre.

Schulgeld:	
Tageschule	24.00 Mk.
Abendschule	12.00 "
13—20 Wochenstunden	12.00 "
8—12 "	9.00 "
bis 8 "	6.00 "

Anmeldungen und Auskunft von 10—12 1/4 Uhr im Schul-
gebäude, Klosterstrasse 6, Zimmer 4.

Programm umsonst und postfrei. 2294

Bahnärztliche Poliklinik

im alten Rathause. Kostenfreie Behandlung Unbemittelter.
Geöffnet an allen Wochentagen — ausgenommen Donnerstag —
von 2 bis 3 Uhr.

Der Magistrat.

Sozialdemokratischer Verein

für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 2320

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Brackwede, Sonnabend, 24. April,
abends 8 1/2 Uhr, bei C. Schröder. Tagesordnung:
„Der Sozialismus und die Freiheit“. Referent: C. Schred.
Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglied-
versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bielefeld.

Montag, den 26. April 1909, abends 6 1/4 Uhr,
in der „Centralhalle“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom I. Quartal.
2. Beitragserhöhung zum Gewerkschaftstaktell.
3. Unser Maianflug.
4. Die Arbeitgeberverbände.

Referent: Kollege C. Schred. 2404

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Lokalverwaltung.

In der Buchhandlung „Volksrecht“ ist zu haben:
Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? S. Reims.
Preis 25 Pf. — Porto 5 Pf.

Marke
Brennabor



Mertens
Kinderwagen-
Lager

ist unübertroffen
an 2370

Auswahl und
Preiswürdigkeit.

Ueberzeugen Sie
sich durch
Lagerbesichtigung.



Marke
Naehter.

Soeben ist erschienen und in der
Buchhandlung **Volkswacht**
zu haben:

**Aus der
Tiefe.**

Beiträge zur Seelen-Analyse
moderner Arbeiter
von
Adolf Levenstein.

Preis 1 Mark.
Porto nach auswärts 10 Pfg.

Herren-Hüte

Stets Eingang von Neuheiten
Bewährte Fabrikate



**Heinr.
Hehner**
Bielefeld
Gehrenberg 1. Fernspr. 1460.



Waschmaschinen

in den verschiedensten Systemen,
wie Pendel, Unterantrieb, Quer-
hebel, Rotations- und Motor-
maschinen, — erfindungsreiches Fabrikat
der Firma

Karl Kampmann jr. Mülheim
verkauft billig.

Adolf Heine

Spezialgeschäft
für Kochherde und Oefen
Ritterstrasse 57.

Frauen!

Verständigt bei Eueren Einkäufen
die Inseraten der „Volkswacht“.



Dr. Thompson's
Seifen

Garantiert
frei von

schädlichen
Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 U. Paket 15 Pfg.



Zahnziehen
mit Anästhe-
tium. Zah-
schmerz. 1 Mk.
Kinder 50 Pf.

Kaffeenmitglieder ohne Zuschlag.
Künstl. Zähne, plombieren etc. billigst.

S. Klarowicz,
1800 Brunnenstrasse.

Das seit 30 Jahren bekannte

Bettfedern - Versandhaus

H. Unna, Altona a. E.

versendet jetzt portofrei gute,
neue Bettfedern für 60 u. 80 Pf.

das Bund, bedeutend bessere für
1.20 u. 1.60 M. Vorzugl. Halb-
daunen 2 M., prima 2.60 M.

Vorzugl. Daunen für 3.50 M.

Kronen - Daunen.



Die Krone aller Damen
Eingetragene Schutzmarke

Nur echt, wenn die Verpackung mit
dieser Marke versehen.

Unerreicht an Fallkraft u. doch nur
4.65 M. d. Pfd. Bei 20 Pfd. 50%
Umsatz bereitwillig.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
roßes, jugendliches Aussehen,
weiße, samtweich Haut und
blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebent,
a. St. 50 Pfg. bei **L. Schäfer.**

Peru-Guano

(„Füllhornmarke“)

forwie sämtliche andere Düngemittel
1833 empfiehlt

Otto Lorenz,

Herforderstrasse.

Fahrräder

Zwecks Reklame
zu ermäßigtem Preis

Scholz Fahrradw.

Stein a. O. 197

Schläuche 1.90 2.30 2.75 3.50

Decken 1.95 2.75 3.75 5.25

Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels

Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Wasch-
mittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die
Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, wie von der
Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut
unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, er-
leichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und
ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei
von Chlor und scharfen Stoffen!

Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen
oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von
schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum
Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, un-
entbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Allen Brautleuten

möchte ich es warm ans Herz legen, ihre

Trauringe

bei mir zu kaufen, denn ich führe nur beste, patentierte,
fugenlose Trauringe. Ein Aufplatzen und Sichtbarwerden der
Lötstuge ist bei meinen Trauringen unmöglich, da dieselben
nicht gelötet, sondern aus einem Stück gestanzt sind. (D. R. P.)
Enger- und Weitermachen wird mittels eigens hierzu kon-
struierter Maschine (D. R. P.) ohne jeglichen Goldverlust in
einer Minute gratis ausgeführt.

Namen gravieren gratis!

Sonnabend, 24. April, eröffne ich mein Haupt-Geschäft

Eckhaus Niedernstrasse 39, gegenüber Schuckelt.

Uhren-, Brillen- u. Goldwaren-Industrie

Aug. Deppermann

Eckhaus Niedernstr. 39 u. Heeperstr. 42

Gegründet 1886. Prämiert 1887.

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
innen und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben:

Leo Deutsch: Der Lockspiegel Asen
und die terroristische Taktik.

Deutsch von S. Grunbach. Preis 40 Pfg., Porto 5 Pfg.

**Möbel aller Art,
Betten, Herde, Anzüge**

erhält jedermann bei wöchentlicher Abzahlung von

1 Mark an.

Möbel- und Waren-Kredithaus

L. Bech,

Telephon 1459. Brunnenstr. 12a. Telephon 1459

Ein Grubenbräu
m und brennen
mungsarbeiten ist
Anwendung des R
der Belegarbeit ist
daß die Rauchappa
nommen wurden.
Brandes soll auf d
zuführen sein. Dr
Es wird beabsichti
Brandes unter W
Von einem G
28. April. Von
gegen 10 Uhr in e
auf dem Bahnhöf
isotort tot, der and
Ein Mörder de
Jahre alte Hausfr
am 4. April den
Heiliche ermorde
Fahrrad Diebstahl a
berger Polizei er
rekonstruiert.
Ein Erpreßer
müßte der 19. Ja
Münchebergerstr
belibern im Weste
Dame auf, an ein
monnaie niederzul
finden wolle. Die
vorher die Polizei

Kin

Kleine
Jedes Wort kostet nu
der selten Ueberschr
Anzeigen unter die
Nochhe
weiß und schwarz e
gebraucht, in enorm
sollen räumungshab
annehmbaren Preise
Teilzahlung gestatte
Nitterstraße 57.

Damen- und
hüte, modern und
verkaufte zu billigen
geschäff Marie Wun
straße 96.

Zigar
und Zigaretten in n
täten empfiehlt C.
bahnhofsallee, Herf
Berlan
auf Kosten des Men
garnitur, komplette
Schänke, 1 Weistelle
Sofa, sowie modern
Weber & Gerdner, Ne
Dürlopp
mehrere gebrauchte
Tourenmaschinen, der
Boß, Kaiserstraße 3,
straße.

Palet
Anzüge, zurückgele
von 7 M. an. Br



hompson's
Schädelchen
Bestandteile
e Waschmittel.
Paket 15 Pfg.

Zahnziehen
mit Anästhe-
sion.
schmerzlos.
Kinder 50 Pf.
oder ohne Anästhe-
sion.
plombieren u. billiger
bereitwillig.

Yahren bekannte
n-Versandhaus
Aitona a. E.
postfrei gute
en für 60 u. 80
bedeutend bessere für
0. M. Borzjal. Salbe
prima 2.60 M.
unen für 3.50 M.
n-Daunen.

aller Damen
Schutzmarke
die Bewandlung seit
1878
Füllkraft u. doch nur
10. Bei 20 Pfg. 50%
bereitwillig.

breiz
tes, reines Gesicht,
frisches Aussehen,
weiche Haut und
schöner Teint. 1882
ugt die allein echte
Lilienmilch-Seife
& Co., Radebeul,
bei L. Schäfer.

Guano
ornmarke")
andere Düngemittel
pfiehlt

Vorenz,
derstraße.

hräder
wecks Reklame
ermäßigtem Preis
scholz Fahrrad.
einu a. O. 197
2.30 2.75 3.50
2.75 3.75 5.25
boken 4.75 6.25

Wasch-
Wäsche
macht die
von der
st absolut

mittel, er-
Kasen und
e, da frei

Einsetzen
von
iten, zum
Säubern
ten, un-

lorf.

Vermischtes.

Ein Grubenbrand. Auf Beche „Graf Schwerin“ bei Dort-
mund brennen seit acht Tagen zwei Kasse. Bei den Abdam-
mungsarbeiten ist am Mittwoch, 21. April, ein Steiger, trotz
Anwendung des Rauchhelmes, erstickt. Nach Mitteilungen aus
der Gegend ist der Tod des Steigers darauf zurückzuführen,
dass die Rauchapparate, die erst am Dienstag in Gebrauch ge-
nommen wurden, nicht in Ordnung waren. Die Ursache des
Brandes soll auf den im Hölzsturm betriebenen Raubbau zurück-
zuführen sein. Drei Steiger-Rohre wurden stillgelegt werden.
Es wird beabsichtigt, der auf der 6. Sohle gelegenen Herd des
Brandes unter Wasser zu setzen.

Von einem Eisenbahnzuge überfahren. Hannover, 23. April. Von einem Eisenbahnzuge wurden gestern abend
gegen 10 Uhr in einem Vorort zwei italienische Arbeiter, die
auf dem Bahndamm entlang gingen, überfahren. Einer war
sofort tot, der andere schwer verletzt.

Ein Mörder verhaftet. Halle a. S., 23. April. Der 17
Jahre alte Hausdiener Karl Trautmann, der hier in der Nacht
zum 4. April den Stellenvermittler Friedrich Richter durch
Heilichke ermordete, wurde in Schöneberg-Berlin bei einem
Fahrraddiebstahl auf Grund des Signalements von der Schön-
berger Polizei erkannt und von herbeigerufenen Gendarmen
requisitiert.

Ein Expresser gefasst. Berlin, 23. April. Schwer hüben
mühte der 19 Jahre alte Arbeiter Otto Schumann aus der
Münchenerstraße 4 einen Expresskoffer an einer Haus-
besitzerin im Westen Berlins. In einem Briefe forderte er die
Dame auf, an einer bestimmten Stelle ein gefülltes Porze-
llanmonnaie niederzulegen, wenn sie nicht ein entsetzliches Ende
finden wolle. Die Dame ging scheinbar hierauf ein, hatte aber
vorher die Polizei benachrichtigt, die Schumann in dem Augen-

blick festnehmen wollte, als er das Porzellanmonnaie aufhob. Schu-
mann riss sich los und feuerte vier Schüsse auf seine Verfolger,
die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Von der Kugel eines
Polizisten schwer verletzt, brach schließlich Schumann selbst zu-
sammen und wurde zur Charité und von da ins Untersuchungs-
gefängnis gebracht.

Jugentgeleitung. Schönbach, 23. April. In der Nacht
zum Freitag entgleiten auf dem Bahnhof Schönbach unweit
Stendal mehrere Wagen eines Güterzuges und verletzten beide
Hauptgeleise der Strecke Berlin-Stendal-Hannover. Der
Materialschaden ist anscheinend nicht sehr groß. Die in der Nacht
verkehrenden D-Züge auf der Strecke erlitten Verspätungen bis
zu zwei Stunden.

Vom Automobil überfahren. München, 23. April. Gestern abend 10 Uhr fuhr auf der Ingolstädter Chaussee eine
Automobilbrigade in eine von einer Nachtigung kommende
Kompanie des Infanterie-Regiments hinein, wobei zwei
Soldaten schwer verletzt wurden. Das Automobil setzte die Fahrt
mit äußerster Geschwindigkeit fort, wurde aber bei Schleißheim
von der inzwischen verständigten Polizei angehalten.

Selbstmord. Würzburg, 23. April. Der frühere Lehrer
Dippold, der seinerzeit den Sohn des Berliner Banddirektors
stolz trug, hatte sich in der Arbeiterkolonie Simonsdorf, wo
er seit der Verbannung seiner Strafe weilte, erschossen.

Eine merkwürdige Duellade. Paris, 23. April. In
Caracassonne kam es zwischen dem Dragonerleutnant Gaud, der
am Karfreitag öffentlich Fleisch ab, und seinem Kameraden
Leutnant Deboumond, der ihn bedrohte mit Schmähen
überhäute, zu Tötlichkeiten und einem Zweikampf, in dem Gaud
leicht verwundet wurde. Bezeichnend ist, daß der Freidenker im
Regiment keine Zeugen fand, sondern von zwei bürgerlichen
Freunden begleitet war.
Der Herr Leutnant Deboumond, der seinen Kameraden

beischimpfte, weil er am Karfreitag Fleisch ab, ist offenbar ein
sehr eifriger Katholik. Daher wunderte es uns um so mehr,
daß er sich auf ein Duell einließ, wodurch er sich ja mit den
Grundsätzen der christlichen Religion in Widerspruch gesetzt hat.

Von der Luftschiffahrt. Wien, 22. April. Heute früh
wurden hier die Flugversuche mit dem Fahrmanischen Aeroplan
fortgesetzt. Während der erste Versuch gelang, mißlang der
zweite und das Fahrzeug wurde beschädigt.

Vom Löwen verletzt. Reichenberg, 22. April. In einem
hiesigen Variété spielte sich gestern eine aufregende Szene ab.
Beim Auftreten von Hamemanns Raubtierlamane wurde der
Löwe Turri tödlich. Er verweigerte den Gehorham und
stürzte auf den Dompteur Hamemann, dem er durch Bisse zwei
schwere Verletzungen am rechten Bein beibrachte. Das Pub-
likum ergriff eine furchtbare Panik. Die Verletzungen Ham-
emanns sind sehr bejorgnisserregend.

Verbrannt. Prag, 23. April. Ein schwerer Unglücksfall er-
eignete sich in der Familie des Fabrikdirektors Rudisla in
Böhmisches-Bokotisch. Als ein Dienstmädchen Spiritus in
einen Kocher goß, explodierte die Spirituskanne und die bren-
nende Masse überschüttete das Mädchen sowie das einjährige
Kind des Direktors. Beide erlitten so furchtbare Verletzungen,
daß sie bald darauf starben.

Hotelbrand. St. Gallen, 23. April. Vorlechte Nacht ist
in Uzwil das bekannte große Hotel gleichen Namens mit Saal-
anbau und wertvollem Mobiliar gänzlich abgebrannt. Die
Gäste und das Personal konnten sich nur mit Mühe retten. Bei
den Feuerlöscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann getötet.

Agew tot? London, 23. April. Die Polizei vermutet,
daß ein geheimnisvoller Toter, den man im Soddy-Tunnel auf-
gefunden hat, ein Freund Agew oder gar dieser selbst ist.
Sodasfalls ist erwiesen, daß Agew noch in allerletzter Zeit in
England anwesend war.

Auf
Kredit
Anzüge fabelhaft billig,
Damen-Garderobe,
Kostüme, Sakkos, Röcke, Blusen
äußerst modern und preiswert,
Kinder-Sport-, Sitz- und Liegewagen,
Möbel
einzelne Teile, sowie ganze Einrichtungen.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
J. Fruenkel,
Bahnhofstrasse
2a, l.

Kleine Anzeigen-Ges.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der selten übersteigt 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kochherde, weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl. sollen räumungshalber zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine. Ritterstraße 57. 1424	Jaden, [2285] blaue, und Sojen, Stück 1.40 M. Georg Meier, Herforderstr. 12.	Wäsche für Damen und Kinder, solide Quali- täten billig. Georg Meier, Herforder- straße Nr. 12. [2286]	Währung! Stühle billig! 18 verschiedene Sorten Stühle zu nie dagewesenen Preisen, Konkurrenz- los! Besuchen ohne Kaufzwang gern gestattet. Siegfriedstraße 48, eine Treppe, rechts. Fabrik-Lager in Stählen. [660]	Spinat, 2352* Kopfsalat und Rhodarden täglich frisch zu haben bei Fr. Aufmeyer, Viehstein- straße 24, Markthallenstand 21-22.	Obst- und Gemüsetonfernen in frammer Packung zu haben bei Fr. Aufmeyer, Viehsteinstraße 24, Markthallenstand 21-22. 2353*	Käse aller Art kauft man gut und billig bei Fr. Aufmeyer, Viehsteinstr. 24, Markthallenstand 21-22. *2354	Speisefartoffeln, 2348* Magnum bonum, Industrie, Volt- mann, Prof. Märker, sowie Saat- kartoffeln empfiehlt in geheimer, sortierter Ware, Bernhard Wienand Nachf., Ravensbergerstr. 7. Tel. 218.	Mundharmonikas, 2306 profantische Neuheiten, empfiehlt Ad. Deuer, Uhrmacher, Niederwall 12.	Saiten 2367 für Geige, Zither, Mandoline, gut und billig bei Adolf Deuer, Uhr- macher, Niederwall.
---	---	--	---	---	--	---	--	--	--

Ausgesuchter Spielplan
für das Familienpublikum 2406

Biophon-Theater Niedernstrasse 14.

Neuheit! Sorrent, Schlager!
die schimmernde Blüte des Südens!
Auf diese in allen Teilen vorzüglich durchgeführte Naturaufnahme
der schönsten Gegend der Erde wird ganz besonders hingewiesen.
Schlager dieser Woche! Wunderbare Aufnahme!

Sport in Batavia. | **Der bestrafte Zangenichis.**
Neu! Hochinteressante Aufnahme. | Neu! Der Gipfel der Komik.

Ein Umzug mit Ach und Krach!
Neu! (Ein humoristischer Schlager!)

Schlager! Fesselnde Handlung!
Südliche Leidenschaft.
Ein Charaktergemälde aus dem Leben mit äußerst
spannender Handlung.

Farbenprächtige Ausstattung. Schlager!
Die Hexe.
Ein Märchen in herrlicher Färbung, künstlerischer Ausführung, in humoristischem Rahmen.
Diese Neuheit wird Jung und Alt herzlich erfreuen.

Neuestes Tonbild. | **Achtung, es rast der Stier!**
Neu! Das Beste! | Neu! (Eine sehr drollige Geschichte.) Neu!

Neuheit! Der Tod. Schlager!
Eine wahrhaft ergreifende Handlung von seltener Schönheit, großartigen Aufbau und Effekt.
Spannend von Anfang bis zu Ende.
Der Schlager dieser Woche!

Trifft heute ein!
Paris brennt! Der grosse Brand von Paris.
Seit Donnerstag, den 22. April, wütet in Paris ein furchtbares Feuer, das ganze
Stadtteile bedroht. Die Direktion des Biophon-Theaters hatte diese Nachricht bereits
heute mittag, worauf die Direktion sofort eine kinematographische Aufnahme dieses
furchtbaren Ereignisses bestellte. Dieses sensationelle Bild wird aller Wahrscheinlichkeit
nach schon heute hier eintreffen, da es sofort nach Fertigstellung von Paris express abgeht.
Ferner unsere bestbekannten Extra-Einlagen.

Kinderwagen, 2387* mehrere zurückgeschickte, sportbillig ab- zugeben. Fr. Barmer, Detmolder- straße 125.	Kocherarbeiter gesucht. Tarif II. Ludw. Genetogky, Güterlocherstraße 56. 2393*	Billardspiel! Das Preis-Billardspiel wird bis Montag, den 26. April, verlängert. Ausgespielt werden 10 wertvolle Preise. Hierzu ladet freundlichst ein Peter Burkhart, Schildescherstraße 37.
Gier 55 empfehlen Wiedemann, Seepers u. Kaiser- str. 44. 2341*	Malergelichen gesucht Herrn. Hoffmann, Schildesche, Körnerstr. 11. 2344*	Preis-Stat, Sonntags, 8 Uhr abends. Restaurant Heims. [2349*]
Kojenkartoffeln zum Pflanzen empfiehlt Rich. Töpfer, Ritterstr. 44. 2343*	Gewicht zu sofort eine zuverlässige Person für 3 Kinder. Frau Dr. da Cunha, Herforderstr. 83, II. 2388*	Deutscher Schäferhund, Rüde, fackelhaarig, weißfärbig, mit buschiger Rute, auf den Namen „Luch“ hörend, entlaufen. Wiederbringer er- hält gute Belohnung. Vor Kauf wird gewarnt. Gustav Boif, Bürger- weg 60. 2351*
Empfehle nicht zur Anfertigung von Bau- und Hölzschliffarbeiten. W. Kölling, Brackwebe, Viehsteinstr. 42. [2384*]	Kost und Logis für 2 anständige Leute frei. Teichstraße 15a. [2410*]	Rehpincher, Hündin, ohne Halsband, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei G. Wagner, Uhrengeßel, Nieder- straße. 2391*
Särge und Totenwäse halte bestens em- pfohlen. W. Kölling, Brackwebe, Viehsteinstr. 42. [2385*]	Zimmer parterre, zu vermieten. Ragenstein- straße 327, Siefer. [2397*]	Portemonnaie 2377* mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Consum- verkaufsstelle Vogelhang, Schildesche.
Flanz-Kartoffeln, sämtliche Sorten, empfiehlt Buch, Viehsteinstraße 48a. 2231*	Apfelsinen, 2355 besonders süße Ware, 10 Stück 25 Pfg. Wie rot, Seepers und Kaiserstr. 44.	
Kartoffeln, 2323* Magnum bonum und Rote vom Lehm- boden empfiehlt W. Dorfschütter, Döhr- straße 66. 2318*	Guano. Infolge gemeinschaftlichen großen Einkaufs bietet ich die denkbar größten Vorteile beim Einkauf von Guano (Füllhornmarke) Kronsbein, Vieh- steinstraße 66. 2318*	
Speisefartoffeln, sehr gute, empfiehlt H. Fehel, Joh. Bernhard Wienand, Ravensberger- straße 7a. Fernruf 218. [2409*]	Guano. Halte stets großes Lager in Guano „Füllhornmarke“, sack- und pfundweise zu billigen Preisen. Buch, Samen- handlung, Viehsteinstraße 48a. [2230*]	
Speisefartoffeln, sehr gute, empfiehlt H. Fehel, Joh. Bernhard Wienand, Ravensberger- straße 7a. Fernruf 218. [2409*]	Guano. Halte stets großes Lager in Guano „Füllhornmarke“, sack- und pfundweise zu billigen Preisen. Buch, Samen- handlung, Viehsteinstraße 48a. [2230*]	
Speisefartoffeln, sehr gute, empfiehlt H. Fehel, Joh. Bernhard Wienand, Ravensberger- straße 7a. Fernruf 218. [2409*]	Guano. Halte stets großes Lager in Guano „Füllhornmarke“, sack- und pfundweise zu billigen Preisen. Buch, Samen- handlung, Viehsteinstraße 48a. [2230*]	
Speisefartoffeln, sehr gute, empfiehlt H. Fehel, Joh. Bernhard Wienand, Ravensberger- straße 7a. Fernruf 218. [2409*]	Guano. Halte stets großes Lager in Guano „Füllhornmarke“, sack- und pfundweise zu billigen Preisen. Buch, Samen- handlung, Viehsteinstraße 48a. [2230*]	

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
(im Freitag-Abonnement)
Vorstellung zu kleinen Preisen:
Carmen.
Sonntag, den 25. April 1909,
abends 7 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag, den 26. April 1909,
abends 7 1/2 Uhr:
Lohengrin.

Städt. Orchester.

Sonntag, den 25. April
nachmittags 4 Uhr: 2395
8. Abonnements-Konzert
der Schützengesellschaft
auf dem Johannisberg.
Vorverkaufskarten haben nur für
Mitglieder Gültigkeit. An der Kasse
50 Pfennig.

Billigster
Verkauf
von Uhren, Ketten, Trau-
ringen, Schmucksachen
bei **Adolf Heuer**,
Niederwall 12

Arbeiter-Gesang-Verein „Waldeslust“

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) 2371
feiert am
Sonntag, den 25. April, nachm. 4 Uhr,
in den Lokalitäten des Herrn G. Freudenau, Heeperstr., sein
4. Stiftungsfest
unter gütiger Mitwirkung des Arb.-Gesang-Vereins „Gefinnung“
und der Abt. Vorwärts der „Freien Turnerschaft Bielefeld“,
bestehend in
Gesangsvorträgen der Männer-Chöre und eines Gemischten
Chores sowie turnerischen Aufführungen und großem
FEST-BALL.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Festleiter.

Freie Turnerschaft Bielefeld
Abteilung „Frisch Auf“
feiert am
Sonntag, den 25. April,
ihre
13. Stiftungsfest
im Lokale des Herrn G. Imkamp, Engerstraße 1.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Fest-Komitee.
NN. Die vereinigten Brudervereine werden gebeten, dies als schrift-
liche Einladung zu betrachten. 2373

Frisch auf!
Am Sonntag, den 25. April, feiert der
Radfahrer-Verein „Ruhig voran“
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)
in den Lokalitäten des Herrn G. S. Apenbrink,
Herforderstraße 242, sein diesjähriges
IV. Stiftungsfest
verbunden mit Reigenfahren, turner. Aufführungen,
Gesangsvorträgen, Konzert und Ball.
Es ladet freundlichst ein 2396
Das Festkomitee.

Frisch auf!
Am Sonntag, den 25. April, findet in den Lokalitäten der
Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße, unsere diesjährige
Frühlings-Feier
statt, wozu ergebenst einladet
2401*)
Der Festleiter.

Achtung! Gambrinushalle. Achtung!
Sonntag, 25. April, veranstaltet der
Radfahrer-Verein Dornberg
seine diesjährige
Frühlings-Feier
in den neu renovierten Lokalitäten des Herrn A. Indiestel,
Anfang 4 Uhr. Bürgerweg 14.
Es ladet freundlichst ein
Sonntag, den 25. April:
Grosse Karussellbelustigung
auf Helgoland am Ost-Bahnhof.
Es ladet freundlichst ein
2396*)
Der Besitzer.

Lotterie-Klub Mein Glück.
Am Sonntag, den 25. April, findet in den Lokalitäten der
Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße, unsere diesjährige
Frühlings-Feier
statt, wozu ergebenst einladet
2401*)
Der Festleiter.

Unserem Mitarbeiter, dem Schloffer
Ferdinand Diekmann,
zu seinem am 25. d. M. stattfindenden
25jährigen Arbeitsjubiläum
die besten Glückwünsche.
Seine Mitarbeiter 2403*)
der Firma vorm. Koch & Co. (A. G.)

Stimmen der Freiheit
Blütenlese der hervorragendsten
Schöpfungen unserer Arbeiter-
und Volksdichter.
Mit 38 Porträts. 790 Seiten.
Preis 3 Mark.



Carl Wagner

Uhren- u. Goldwarenhaus
en gros en detail
jetzt **Niedernstrasse 35**, neben Gebr. Gottschalk.
Fernsprecher 1651. 2390

Grosse Auswahl in:
Hanguhren v. Mk. 13.00 an | Taschenuhren v. Mk. 5.00 an.
Wecker 1.75 „ | Silb. Herren- u. Damen-Uhren „ „ 8.00 „
Goldene Herren- und Damen-Uhren in grosser Auswahl.
Küchenuhren v. Kuckuckuhren v. Standuhren
in moderner Ausführung zu billigsten Preisen.
Als Neuheiten in **Taschenuhren** empfehle ich **Taschen-Wecker, Präzisions-Anker-Rem.-Uhren**
von Mk. 18.00 an (für Eisenbahner besonders zu empfehlen).

Goldwaren.
Spezialität: **Trauringe**, fügenlos, D. R. P., gesetzlich gestempelt.
Goldene Freundschafts-Ringe von Mk. 2.00 an. Coliers, Fächerketten, Kavalierketten,
Medaillons, Broschen, Ohrringe, Knöpfe, Schlupfnadeln, Anhänger, silb. Teelöffel etc.
Optische Artikel v. Musikwerke.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren billigst. — Jeder Reparaturpreis wird im voraus gesagt, daher ein
Uebervorteilen ausgeschlossen. — Für neue Uhren und Reparaturen wird garantiert.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslage, jeder Gegenstand ist offen ausgezeichnet.
Bitte genau auf meine Firma zu achten, jetzt **Niedernstrasse 35**, neben Gebr. Gottschalk.

Zentral-Theater

Inh: **Julius Kaiser.**
Achtung!
Gastspiel! des berühmten Gastspiel!
Nur 2 Tage! Strickfesselkünstlers Nur 2 Tage!
!Heino Bernardo!
und des beliebten Zauberkünstlers
!!BELLINI!!
Herr Bernardo läßt sich von einigen Herren aus
dem Publikum festeln und befreit sich dann in
wenigen Minuten.
Das verehrte Publikum wird höflich gebeten,
„Stricke“ zum Festeln selbst mitzubringen.
Ausserdem Auftreten des beliebten
Spezialitäten-Ensemble 2413
Original Lustigen Braunschweiger
Dir.: Walter Freilicht
Anfang an Wochentagen 7 Uhr.
Sonntags und Feiertags 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr, sowie von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Matinée
In allen Vorstellungen
die neuesten Weltereignisse vermittelt d. Kinematographen.
Es ladet freundlichst ein Die Direktion.

Westfalia - Automat

Bahnhofstr., Ecke Lützowstr.
Warme Speisen u. Getränke
zu jeder Tageszeit. 2250

Lotterie-Klub Mein Glück.
Am Sonntag, den 25. April, findet in den Lokalitäten der
Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße, unsere diesjährige
Frühlings-Feier
statt, wozu ergebenst einladet
2401*)
Der Festleiter.

Unserem Mitarbeiter, dem Schloffer
Ferdinand Diekmann,
zu seinem am 25. d. M. stattfindenden
25jährigen Arbeitsjubiläum
die besten Glückwünsche.
Seine Mitarbeiter 2403*)
der Firma vorm. Koch & Co. (A. G.)

General-Versammlung

des Kaufmannvereins für Minden und
Umgebung, E. G. m. b. H.,
am Sonntag, 2. Mai, nachm. 4 Uhr
in der Zentrallhalle, Ritterstraße 18.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr.
2. Beschlußfassung über Erziehung
von 2 Verkaufsstellen.
3. Beschlußfassung über Gründung
eines Grundkapitals.
Der Aufsichtsrat.
2369 J. A. Aug. Gieseling.

Salzuflen.

Am Sonntag, den 25. April,
feiert der
Maurer-Verband
sein
2. Stiftungsfest
im Lokale des Herrn Kaiser.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein 2378
Das Komitee.

Reisender

2399*)
für gangbaren Artikel an Private ge-
sucht. Verdienst monatlich 240 bis
600 Mk. Täglich Geld. Für Wähler
müssen 5 Mk. hinterlegt werden. Zu
erfragen ab Sonntagabend, 24./4. bis
Dienstag, 27./4. einladend, täglich
von 2—5 Uhr am Damm 14, pari.

Die Anzeigen

in vor-
stehender
Nummer
wollen
die Leserinnen und Leser der „Volks-
wacht“ beachten! * * * * *

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50. 11640
Sonntag, den 25. April: **Ball.**

H. Bracksiek, Ballerweg.

Sonntag, den 25. April: 2383
Grosser Ball.

Carl Senker, Herforderstraße.

Sonntag, den 25. April: 1613
TANZ.

Grosser Ball.

Am Sonntag, den 25. April: 2382*)
Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Vogt, Ballerweg.**

Auf zum Hellingskrug!

Sonntag, den 25. April 1909: 2411*)
Grosse humoristische Unterhaltung.

4 Herren. Entree frei. 2 Damen.
Es ladet freundlichst ein **Ed. Schürmann.**

Grosser Ball.

Am Sonntag, den 25. April:
Grosser Ball.

Musik 4 Mann Bandoneon.
Wilhelm Lücking, Schildesche.

Schildesche.

Restaurant zur Erholung

Inhaber: **Aug. Höner.**
Telephon 1413.

Schönster Ausflugsort für Familien und Vereine.
Schattiger Garten mit grosser Veranda.

Schöne Restaurationszimmer.

Eine der Neuzeit entsprechende Kegelbahn.
Spezialität: **Westfälischen Schinken.** — Täglich
frische Milch, guter Kaffee. — ff. Biere u. Getränke.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
2372 Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Schildesche!

Central-Restaurant P. Goris.

Neu renoviert. Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn, hält
dem Publikum seine aufs beste eingerichteten
Lokale, gut gepflegten Garten und Kegelbahn
bestens empfohlen. 2149
Für gute Speisen und Getränke wird Sorge getragen.

Buchhandlung „Volkswacht“

Bielefeld, Schürstraße 20
empfiehlt:

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der hervorragendsten
Schöpfungen unserer Arbeiter-
und Volksdichter.

Mit 38 Porträts. 790 Seiten.
Preis 3 Mark.

lassen hätte wahr-
scheinlich nie
hätten unbedingt
Widerstand in
Kind muß es doch
man ihm ein Spiel
Genussung. Beim
dem besondern
die Verhältnisse
Kind beschenkt, soll
ihre Benutzung dur
häuslichen Ruhe
des Schenkers, d
wird, durch seine
Stunden zu berei
Verhältnis der G
baut, einem gehei
dem Kleinen als
würde. Das Kin
Nachgebot nur m
dreijähriger Jun
erhält ein paar
umherliegen. De
entzichen lacht. I
Spiel erhebt. Er
wie lustig die Pa
Er weid die Frei
kein Entschien me
men, das der Pa
weil der Junge jo
Also es geht auch
horjam, ohne Trän
für die Natur de
weissen Eltern m
planlos scheitern.
Voraussetzungen d
fehl ausgeführt, d
eignetsten ist das
überlassen werden
bote und Strafen
wir uns, doch ein
verständlich wäre.
P a u l W e i t

— Vom Verfall
und die Handwerker
zweiten Teil mein
Nebstfeld aufwältig
mühte der Satz, d
Künstler durch Schil
Mon erkannte all
nicht erzielen läßt
handwerker a
in Schulen, dem
Berufen überhau
liche Verne zu re
— Bananschn
schaffes wurden f
der Hocherbanlag
ting in Hildesheim
Turngeräte für d
Gans Herres u. C
— Ein Schläff
„Freien Volksbüh
der Expedition de
— Polizeiberi
Herrn Oberpräsid
1907 über die Ein
Konditoreien pp.
Besitzer von Bäck
in Bezug auf Lag
neuen Bestimmun
wießen, das für d
nehmigung des H
forderlich ist. E
verwaltung (Rathe
falschellen Aufstun
vorchriftsmäßige
verfallen in Stra
beitsräume erfolge
Zu dem M
platz 14 wird noch
abend, 17. April,
Mann im Alter v
tür zu genanntem
Frau hat der Fr
borgen. Er wird
grob, schlant, tiefs
schwarzen Schnurr
ist schnell mit fren
Ueberzieher und
die zur Ermittlung
Arim.-Pol. hier e
Festgenomm
3 Personen wegen
tugs, sowie 1 Per
im Pol.-Gef. Unte
Fahrer addi
gehern morgen ge
Fahrtennummer 18
Anlauf des Nades
Gefunden:
1 Medaillon mit
Zugelaufen
Zentimeter hoch, 1
Verloren:
Hift, 1 Goldgürtel
Gürtel mit gelben

Zur Maifeier
Eintritts-
bureau, Martistr.
die Eintrittskarten
sich das Geschäft an
Arbeitslose
Legitimation in all
Die Maifest-
Partei-bureau zur
Ganz besonders
alle nicht umgele
bis Freitag, 30. A
dennfalls sie als v
Bielefeld. Ar Sei
26. April, ab
versammlung
- Solja bei
6 1/2 Uhr, im
des Kollegen
Stadthagen. Gen
Schluß des
* Bradwebe, 24
M d d e n, im A
nachmittag gegen 4
einem Wagen der e
Sie warf sich vor e
wurde einige Met

Veranstaltung
Verein für Kinder und
E. G. m. b. H.
2. Mai, nachm. 4 Uhr
Halle, Ritterstraße 18.
Ordnung:
1. Halbjähr.
2. Halbjähr.
3. Halbjähr.
4. Halbjähr.
5. Halbjähr.
6. Halbjähr.
7. Halbjähr.
8. Halbjähr.
9. Halbjähr.
10. Halbjähr.
11. Halbjähr.
12. Halbjähr.
13. Halbjähr.
14. Halbjähr.
15. Halbjähr.
16. Halbjähr.
17. Halbjähr.
18. Halbjähr.
19. Halbjähr.
20. Halbjähr.
21. Halbjähr.
22. Halbjähr.
23. Halbjähr.
24. Halbjähr.
25. Halbjähr.
26. Halbjähr.
27. Halbjähr.
28. Halbjähr.
29. Halbjähr.
30. Halbjähr.
31. Halbjähr.
32. Halbjähr.
33. Halbjähr.
34. Halbjähr.
35. Halbjähr.
36. Halbjähr.
37. Halbjähr.
38. Halbjähr.
39. Halbjähr.
40. Halbjähr.
41. Halbjähr.
42. Halbjähr.
43. Halbjähr.
44. Halbjähr.
45. Halbjähr.
46. Halbjähr.
47. Halbjähr.
48. Halbjähr.
49. Halbjähr.
50. Halbjähr.
51. Halbjähr.
52. Halbjähr.
53. Halbjähr.
54. Halbjähr.
55. Halbjähr.
56. Halbjähr.
57. Halbjähr.
58. Halbjähr.
59. Halbjähr.
60. Halbjähr.
61. Halbjähr.
62. Halbjähr.
63. Halbjähr.
64. Halbjähr.
65. Halbjähr.
66. Halbjähr.
67. Halbjähr.
68. Halbjähr.
69. Halbjähr.
70. Halbjähr.
71. Halbjähr.
72. Halbjähr.
73. Halbjähr.
74. Halbjähr.
75. Halbjähr.
76. Halbjähr.
77. Halbjähr.
78. Halbjähr.
79. Halbjähr.
80. Halbjähr.
81. Halbjähr.
82. Halbjähr.
83. Halbjähr.
84. Halbjähr.
85. Halbjähr.
86. Halbjähr.
87. Halbjähr.
88. Halbjähr.
89. Halbjähr.
90. Halbjähr.
91. Halbjähr.
92. Halbjähr.
93. Halbjähr.
94. Halbjähr.
95. Halbjähr.
96. Halbjähr.
97. Halbjähr.
98. Halbjähr.
99. Halbjähr.
100. Halbjähr.

soßen hätte wahrscheinlich die vermeintliche Stürigkeit und Un-
günstigkeit die Verurteilung. Die Eltern verlangen von ihren
Kindern unbedingten Gehorsam. Aber ist es nicht unbillig, die
Unbedingtheit in nebenstehenden Dingen zu provozieren? Das
Kind muß es doch als eine willkürliche Unbill empfinden, wenn
man ihm ein Spielzeug in die Hand gibt — mit dem Verbot der
Benutzung. Beim Einkauf sollte daher gut überlegt werden, was in
dem besonderen Falle wirklich geeignet ist, welches Spielzeug durch
die Verhältnisse ausgeschlossen oder geboten erscheint. Wer ein
Kind beschenkt, sollte sich vergewissern, daß seine Gabe praktisch, daß
die Benutzung durch das Kind möglich und daß sie schließlich der
häuslichen Ruhe nicht nachteilig ist. Das ist die Humanität
des Schenkers, der gewiß vor dem Gebanten zurücktreten
wird, durch seine Freundschaft Kindern wie Eltern peinliche
Stunden zu bereiten. — Die kleinen Verbote festlegen nie das
Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern. Der kluge Vater
baut, einem geschickten Diplomaten gleich, vor. Er suggeriert
dem Kleinen als eigenen Wunsch, was er von ihm verlangen
würde. Das Kind tut gern, tut von selbst, was es auf ein
Wunschgebot nur widerwillig leisten würde. Ein Beispiel: Ein
dreijähriger Junge spricht im Schreibzimmer des Vaters. Er
erhält ein paar Bilder, Drucksachen usw., die bald im Zimmer
umherliegen. Der Junge soll schließlich die Papierstücke
wieder aufräumen. Der Vater kann daraus eine kleine Pflicht
machen, deren Langweiligkeit der Kleine sich wahrscheinlich
entziehen sucht. Anders, wenn er das Aufräumen selbst zum
Spiel erhebt. Er nimmt den Papierkorb, zeigt dem Jungen,
wie leicht die Papierstücke in den großen Strohkorb liegen.
Er weist die Freude an der neuen Tätigkeit. Und bald liegt
kein Strohkorb mehr umher. Ja, in einem Falle ist es vorgekom-
men, daß der Vater den Korb noch einmal ausleeren mußte,
weil der Junge so große Lust zum Aufräumen bekommen hatte.
Also es geht auch ohne schroffen Befehl, ohne widerwilligen
Gehorsam, ohne Tränen. Ein bißchen Diplomatie und Verständnis
für die Natur des Kindes sind allerdings erforderlich. Die
meisten Eltern müssen sich ärgern, weil sie planlos fordern und
planlos schenken. Der Vollgenuß verlangt, schaffe auch die
Boraussetzungen dafür. Man bedenke, am besten wird der Be-
fehl ausgeführt, der schon im Wunsch des Kindes war, am ge-
eignetsten ist das Geschenk, das unangekündigt dem Kleinen
überlassen werden kann. Alle unpraktischen Gaben, die Ver-
bote und Strafen verursachen, sind Folterwerkzeuge. Vermessen
wir uns, doch ein bißchen human zu sein, wo es eigentlich selbst-
verständlich wäre.

Paul Westheim in der „Dürer-Bundes-Korrespondenz“.

— Vom Verfasser des Artikels „Die Delinzen in der Kunst
und die Handwerkerkassen“ geht uns folgende Zuschrift zu: Im
zweiten Teil meiner Abhandlung ist wieder ein verwirrender
Rechtsbegriff aufgeführt: Gleich anfangs auf Seite 17 und folgenden
mühte der Leser, der von der allgemeinen Erkenntnis, daß sich
Künstler durch Schulen nicht erziehen lassen, handelt, besser beiseite:
Man erkannte allgemein, daß sich Künstlerkassen durch Schulen
nicht erzielen läßt, und verfiel auf die schlaue Idee, Kunst-
handwerker auszubilden, fernerweise aber auch wieder
in Schulen, dem Grundgedanken der Ausbildung zu künstlerischen
Berufen überhaupt und in jedem Falle, wozu auch kunsthandwerk-
liche Berufe zu rechnen sind.

— Bauausführung. In gestriger Sitzung des Bauaus-
schusses wurden folgende Vorschläge erbracht: Die Lieferung
der Hochdruckanlage für den Rastplatz wurde der Firma Sen-
ting in Hildesheim zu 2169 Mk. übertragen, die Lieferung der
Turngeräte für die Schule an der Subdrachstraße der Firma
Hans Herzog u. Co. - Hagen zu 1005 Mk.

— Ein Schlüssel ist gestern Abend nach der Vorstellung der
„Freien Volksbühne“ im Theater gefunden worden. Er kann in
der Expedition der „Volkskraft“ abgeholt werden.

— Polizeibericht. Die Polizei-Verordnung des
Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 15. Nov.
1907 über die Einrichtung und den Betrieb von Bädereien und
Konditorien pp. ist am 1. April 1909 in Kraft getreten. Alle
Besitzer von Bädereien oder Konditorien, deren Arbeitsräume
in Bezug auf Lage, Höhe, Fensterfläche oder Substanzhalt der
neuen Bestimmungen nicht entsprechen, werden darauf hinge-
wiesen, daß für die Weiterbenutzung solcher Bäder die Ge-
nehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Münster er-
forderlich ist. Etwaige Gesuche sind an die hiesige Polizei-
verwaltung (Mathias, Zimmer 31) zu richten, die auch in Zwei-
felsfällen Auskunft erteilt. Bäder und Konditorien, die un-
vorrichtsmäßige Arbeitsräume ohne Genehmigung benutzen
verfallen in Strafe, es kann auch die Schließung der Ar-
beitsräume erfolgen.

Zu dem Raubdiebstahl aus dem Laden Schiller-
platz 14 wird noch mitgeteilt, daß am Tage vorher, am Sonn-
abend, 17. April, morgen gegen 8 Uhr, ein besser gekleideter
Mann im Alter von 26 bis 30 Jahren verhaftet hat, die Laden-
tür zu genanntem Geschäft zu öffnen. Einer hinzukommenden
Frau hat der Fremde angegeben, er wolle sich ein Fahrrad
borgen. Er wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,70 Meter
groß, schlank, tiefdunkles Haar, dünnen und ziemlich langer
schwarzen Schnurrbart, längliches Gesicht, spitze Nase. Sprache
ist schnell mit fremdem Dialekt. Befeidelt war er mit dunklen
Überzieher und schwarzem, steifem Hut. Etwaige Angaben
bei der Ermittlung des Täters führen könnten, nimmt die
Krim.-Pol. hier entgegen.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Betrugs.
3 Personen wegen Trunkenheit, Obdachlosigkeit und groben Un-
fugs, sowie 1 Person infolge Haftbefehls, 6 Obdachlose erhielten
im Pol.-Gef. Unterkunft.

Nachradiebstahl. Dem Vater R. von hier wurde
gestern morgen gegen 6 1/2 Uhr ein Fahrrad, Marke „Nero“,
Nummernummer 193 735, vor einer Fabrik hier entwendet. Vor
Anfang des Raubes wird gemeldet.

Gefunden: 1 braunes Damenportemonnaie mit Inhalt,
1 Medaillon mit brauner Photographie, 1 Brosche.
Zugekauft: 1 Jagdhund, weiß und braun, etwa 60
Zentimeter hoch, 1 deutscher Schäferhund (Hündin).
Verloren: 1 Schmuckstück, 1 silberne Hülle mit Blei-
stift, 1 Goldgürtel mit goldener Schnalle, 1 brauner seidener
Gürtel mit goldener Schnalle.

Zur Maifeier im Stadt- und Landkreis Bielefeld.
Eintrittskarten zum Vorverkauf sind im Partei-
bureau, Marktstraße 8, zu haben. Es wird dringend gebeten,
die Eintrittskarten möglichst im Vorverkauf zu lösen, damit
sich das Geschäft an der Kasse leichter abwickelt.

Arbeitslose haben gegen Vorzeigung der Arbeitslosen-
Legitimation in allen Lokalen freien Eintritt.

Die Maifest-Feiung ist eingetroffen und gelangt im
Partiebureau zur Ausgabe.

Ganz besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß
alle nicht umgetauschten Eintrittskarten und Maifest-Zeitungen
bis Freitag, 30. April, mittags, zurückgeliefert sein müssen, an-
sonsten sind sie als verkauft betrachtet werden.

Das Zentralkomitee.

Veranstaltung.
Bielefeld. Arbeiter-Sängerbund, Bes. 1. Montag,
26. April, abends 6 1/2 Uhr, in „Stadt Bielefeld“: Sänge-
r-Veranstaltung.

— Sängerverband. Montag, 26. April, abends
6 1/2 Uhr, in der „Zentralkasse“: Veranstaltung. Vortrag
des Kollegen Schred über „Die Arbeitgeberverbände“.

Stadthagen. Gew.-Kartell. Sonntag, 25. April, nach
Schluß des Theaters: Sitzung.

* Brautwebe, 24. April. Ein lebensmüdes junges
Mädchen, im Alter von 18 bis 20 Jahren, verlor gestern
nachmittags gegen 4 Uhr in der Nähe der Glasbläse sich von
einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren zu lassen.
Sie warf sich vor einem in voller Fahrt befindlichen Wagen und
wurde einige Meter mitgeschleift. Schwere Verletzungen hat

sie nicht davongetragen. Was die Selbstmordkandidatin zu dem
Schritte veranlaßte, war nicht aus ihr herauszubekommen, da sie
jede Auskunft verweigerte. Sie wurde der Polizei in Bielefeld
überbracht.

* Dorf. 23. April. Betriebsunfall. In der Möbelfab-
rik von W. Schmidt, Hermannstraße, verunglückte gestern der
Arbeiter Horst aus Dieblich. Ihm wurde von der Hobel-
maschine der kleine Finger der linken Hand weggerissen. Es ist
dies innerhalb einiger Monate der fünfte Unfall im Betriebe
der Firma Schmidt. Hier liegt die Vermutung nahe, daß von der
Betriebsleitung nicht alles getan wird, um Unglücksfälle zu
vermeiden.

* Dorf. 24. April. Vom Holzarbeiterstreik.
Wie die „Berl. Zeitung“ meldet, erhob die Firma Stüfer,
Möbelfabrik hier, gegen 19 Arbeiter, die wegen Lohnhöherungen
die Arbeit eingestellt hatten, wegen Kontraktbruchs Klage beim
Gewerbegericht, die gestern zur Verhandlung kam. Da ein
Vergleich nicht abgelehnt wurde, vielmehr die Parteien außer-
gerichtliche Verhandlungen wünschten, wurde die Klage ver-
tagt.

* Gannigloh, 23. April. Gemeinderats-Sitzung vom
22. April. Die Arbeiterwohnungs-Gesellschaft erwachte am
Zurückzahlung der Hälfte der von ihr geleisteten Straßenbau-
kosten. Nach den Erläuterungen des Vorstehers hat die genannte
Gesellschaft seinerzeit 1935,40 Mk. zu den Straßenbaukosten
Beitrag geleistet. Der Ausbau der Teilstrecke der Bahn-
hofstraße hat 2222,40 Mk. gekostet, somit muß die Gemeinde laut
Ortsstatut der Gesellschaft 824,20 Mk. zurückzahlen. Es wurde
demgemäß beschlossen. — Hermann Meier und Genossen er-
suchten um den Ausbau des übrigen Teiles der Bahnhofstraße
oder wünschenswerterweise der Wasserwerkstraße. Der Antrag
wurde einer Kommission von 2 Mitgliedern (G. H. Meier und
Joh. Wölter) überwiesen, die mit dem Spezialkommissar, der
die Vorstudien der Wasserwerkstraße, zu verhandeln hat. In dem Zusammen-
hangsverfahren ist die Auseinandersetzung mit der Gemeinde
noch nicht erfolgt, somit wird auch die Frage der Vorstudien für
die Bahnhofstraße von der Spezialkommission geregelt.

Ein Antrag des Kolon Klausmeier betreffs Ausbau bzw.
Veränderung des Weges nach seinem Gehöft wurde einstimmig
abgelehnt.

Dem Antrage Meier und Genossen auf Festlegung der
Straßenbaukosten für sämtliche Straßen in der Gemeinde wurde
zustimmend und beschlossen, auch für chauffierte Straßen Bau-
kosten zu erheben.

Herner wurde beschlossen, daß bei der Bewertung um von der
Gemeinde auszuführende Arbeiten die Offerten schriftlich an
den Gemeindevorsteher einzureichen und der Gemeinde zur Be-
schlußfassung vorzulegen sind. — Der Rest der Tagesordnung
entbehrte des öffentlichen Interesses.

* Gehlenbeck, 23. April. Eine Protestversammlung
gegen die geplante Tabaksteuer fand am Mittwoch
Abend im Saale des Herrn Kolbes statt. Etwa 400 Kollegen
und Kolleginnen hatten sich eingefunden. Hrl. Olinde-Berlin
belebte in 1 1/2 stündigem Vortrage das ungeliebte Gdend, wel-
ches der Zigarrenindustrie aus der neuen Besteuerung erwachsen
würde. Eine gegen jede Besteuerung des Tabaks gerichtete
Resolution wurde angenommen. Diese soll der Finanzkommission
des Reichstags übermittelt werden.

* Lübbecke, 23. April. In einer Protestversammlung
gegen die Tabaksteuer am Dienstag bei Baumeister re-
ferierte Hrl. Olinde-Berlin. Eine Resolution, die der Finanz-
kommission übermittelt werden soll, wurde einstimmig ange-
nommen.

* Stadthagen, 23. April. Eine Bäckerversammlung
am Dienstag nachmittags im Lokale des Herrn Klöppel befaßte
sich mit der Tagesordnung „Unsere zeitgemäße Forderung nach
einem wöchentlichen Ruhetage und die Wissenschaft über diese
Forderung“. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die von 10 Kollegen bezeugte öffentliche Versammlung der
Bäcker und Konditoren erklärt sich erneut, genau so, wie die Ver-
sammlungen im Dezember 1908 und Februar 1909 für die von
den Verbänden der Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgruppen
Deutschlands erhobene Forderung:

Gewährung eines regelmäßigen wöchentlichen Ruhetages von
16 Stunden für alle Bäcker und Konditoren.

War diese Forderung in unserer Petition an den Deutschen
Reichstag schon in eingehender Weise durch die Gutachten einer
Anzahl Autoritäten der Wissenschaft, wie durch die Verordnungen
der Regierungspräsidenten in Münster und Düsseldorf (die den
wöchentlichen Ruhetage gesetzlich festgelegt haben) und durch die
tarifvertragliche Regelung des wöchentlichen Ruhetages in Ver-
lin, Hamburg-Altona und in den Konsum- und Genossenschafts-
bädereien Deutschlands eingehend und ausreichend begründet, so hat
die neuerdings durch den Verband und weiteren bekannten
Vertretern der Wissenschaft vorgenommene Umfrage und die
Antworten dieser Herren darauf ein solch einwandfreies Mate-
rial für die Notwendigkeit der gesetzlichen Festlegung unserer
Forderung ergeben, daß wir mit aller Bestimmtheit erwarten,
daß nun der Deutsche Reichstag nicht mehr zögern wird, ein der-
artiges Gesetz als Anhang zur Gewerbeordnung zu schaffen, wie
es in unserer Petition gefordert worden ist.

Daß die Arbeitgeber unserer Verbände sich mit Nachdruck gegen
unsere zeitgemäße Forderung wenden, entbringt nur ihrem
Profitgier. Sie befürchten, daß ihr Verdienst geschmälert
würde, oder aber die Kleinmeister in der Woche einen bis zwei
Tage in ihren Bädereien und Konditorien mitarbeiten müßten,
wenn unsere Forderung Gesetz würde.

Der Bund der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands
aber, der sich auch gegen unsere Forderung wendet, handelt nicht
im Interesse seiner Mitglieder, sondern nachgewiesenermaßen
nur im Interesse der Meister, wenn er in schändlicher Weise, wie
schon so oft, auch hierin wieder die Interessen der Bäcker- und
Konditorgesellen Deutschlands verrät.

Die Versammlung beteuert jenem Verrat gegenüber, daß sie
nach wie vor auf der Durchführung unserer zeitgemäßen und be-
rechtigten Forderung eines freien Tages in der Woche beharrt,
deswegen erwarten wir, daß derselbe nun auch bald durch Beschluß
des Reichstags Gesetz wird.“

* Münster, 23. April. Stadtverordnetenversammlung
vom 21. April. Als erster Gegenstand wird ein Antrag mehrerer
Stadtverordneten betr. Ausbau des Bürgersteigs am unteren
Ende der Warendorferstraße behandelt. Der Magistrat teilt
mit, daß die Kosten sehr bezahlt seien und mit dem Ausbau in
nächster Zeit begonnen werde. — Ein Antrag des Regierungs-
präsidenten auf Unterstützung des Kaiserin-Augusta-Bittoria-
hauses in Charlottenburg wird auf Antrag der Rechnungs-
kommission abgelehnt. Die Rechnungs-Kommission begründet ihren
ablehnenden Antrag mit einem Hinweis auf die in letzter Zeit
bewilligten Mittel für die Münsterische Säuglingsfürsorge. Es
sei vorläufig in dieser Sache genug gegeben. — Der Stadtver-
ordneten-Vorsteher verliest nun das Antwortschreiben des Ma-
gistrats an das Kartell der christlichen Gewerkschaften. In dem
Schreiben wird mitgeteilt, daß der Antrag der christlichen Ge-
werkschaften: „Bei Vergebung von Arbeiten sind nur solche
Unternehmer zu berücksichtigen, welche tariflos sind“, abgelehnt
sei. In dem Schreiben heißt es dann weiter, „daß der Magistrat
nach wie vor bestrebt sein werde, an erster Stelle hiesige Arbeit-
geber zu berücksichtigen. Der Magistrat wie das Stadtverord-
netenkollegium muß es ablehnen, sich einer Beschränkung auf
vom Ortskartell zu benennende, nach Ansicht des Kartells als
tariflos zu bezeichnende Arbeitgeber zu unterwerfen. Der Ma-
gistrat muß sich vielmehr bei Vergebung städtischer Arbeiten
völlige Bewegungsfreiheit vorbehalten und beabsichtigt nicht, sich
in die als interne Angelegenheiten der Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer zu betrachtenden Tarifverhandlungen einzumischen
oder sich an diese zu binden. Dem am Schluß der Eingabe aus-
gesprochenen Wunsch, eine Einigung zwischen den streitenden
Parteien herbeizuführen, ist der Magistrat insoweit nachgekom-
men, als er eines seiner Mitglieder ermächtigt hat, den ihm
angetragenen Vorschlag in dem von den Parteien berufenen
Schiedsgericht zu übernehmen. Das Schiedsgericht hat am
27. März getagt. Vor der Beratung der Sache und der Fällung
des Schiedsspruches haben beide Parteien dem Vorsitzenden er-

klärt, daß sie sich dem zu fällenden Schiedsspruch unter allen
Umständen unterwerfen würden. — Zu unserem lebhaftesten Be-
dauern haben wir aber feststellen müssen, daß die Arbeitnehmer,
nachdem der Schiedsspruch zu ihren Ungunsten ausgefallen war,
sich an ihr Wort nicht gehalten haben, vielmehr in einem in den
letzten Tagen veröffentlichten Flugblatte es ausdrücklich ab-
gelehnt, sich dem Schiedsspruch zu fügen. Wir glauben nicht,
daß eine derartige Stellungnahme geeignet ist, die Position der
Arbeitnehmer zu verbessern.“

Stadt. Arbeitersekretär Soile, an den das Schreiben
adressiert war, wunderte sich, daß dieser Punkt auf die Tages-
ordnung gekommen sei. Redner behauptet, daß die Öffentlichkeit
sich noch einmal mit dieser Angelegenheit, nachdem Ruhe einge-
treten sei und die streitenden Parteien im Holzgewerbe sich ge-
eignet hätten, befassen müsse. Den Zweck dieses Vorgehens könne
er nicht einsehen. Die Vorlage sei um so weniger am Platze, als
das Kollegium den seinerzeit gestellten Antrag abgelehnt habe
und die Sache damit erledigt gewesen sei. Da aber das Schrei-
ben hier verlesen sei, wolle er auf einen darin enthaltenen Irr-
tum hinweisen. In dem Schreiben heiße es: „Der Magistrat,
sowie das Stadtverordnetenkollegium muß es ablehnen, sich
einer Beschränkung auf vom Kartell zu benennende, nach der
Ansicht des Kartells als tariflos zu bezeichnende Arbeitgeber
zu unterwerfen“. Das Verlangen, das in diesen Ausführungen
liegt, haben die Antragsteller gar nicht gestellt, sondern aus-
drücklich betont, daß nur solche Unternehmer nicht berücksich-
tigt werden sollen, welchen Tarifbruch nachgewiesen sei vom Schieds-
amt oder Einigungsamt. Wenn weiter gesagt wird, der Ma-
gistrat müsse es ablehnen, sich in interne Angelegenheiten der Ar-
beitgeber und Arbeitnehmer einzumischen, so bitte er, daß auch
in Zukunft der Magistrat nicht Stellung nehme für die Ar-
beitgeber. Es sei ihm von einem Handwerksmeister mit-
geteilt worden, daß ihm (dem Handwerksmeister) von einem
Mitgliede des Magistrats gesagt sei, als er sich über die Verab-
reichung der Stundenlöhne befragte: „Ja, warum zahlen Sie denn
solche hohen Löhne an die Arbeiter?“. Dies ist auch eine Ein-
mischung in die internen Angelegenheiten der Arbeitnehmer,
welche diese auf das Tiefste bedauerten. Er bitte, daß man sich
von anderer Seite in diese Angelegenheiten nicht einmische.

Beim Titel „Gewährung einer Beihilfe an die freiwillige
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für verschiedene Gebrauchs-
gegenstände“ beantragt die Rechnungs-Kommission, zum Zwecke
der Einrichtung einer neuen Installation der aus 47 Mit-
gliedern bestehenden Kolonne eine fahrbare Krankenbahn, zwei
Tragbahnen und zwei Verbandkästen zu bewilligen. Das Kolle-
gium stimmt dem Antrag zu. — Dem landwirtschaftlichen Kreis-
verein sollen zum Zwecke der Hebung der Pferdezahl 300 Mark
überwiesen werden, wenn derselbe bei seinen diesjährigen Unter-
nehmungen ein Defizit haben sollte. Bei dem Titel „Mittelung
über die erfolgte Genehmigung des Bezirksausschusses bezüglich
der beschlossenen Ortsgehe wegen Erhebung einer Gebühr für
die Benutzung der städtischen Entwässerungsanlage, sowie der
Müllabfuhr“ teilt der Magistrat dem Kollegium mit, daß das
Ortsgehe statt auf 3 Jahre nur auf 1 Jahr vom Bezirksaus-
schuß genehmigt sei. Das Kollegium beschließt nach kurzer De-
batte, in welcher Proteststimmen laut wurden, dem Beschluß des
Bezirksausschusses Folge zu geben. — Dem Arbeiter Winter auf
der Geist bei Münster werden 25 Mk. statt der beantragten 50
Mark bewilligt. Es waren im vorigen Jahre bei einer Des-
infektion, welche man in seiner Wohnung vornahm, Sachen ver-
loren worden. — Der Ausbau der schon seit fünf Jahren ge-
planten Chauffee von Bilingbege nach der Kinderbachchauffee
wird nach längerer Debatte genehmigt. Die Kosten sind auf
39.000 Mk. veranschlagt. — Der hiesige Geschichtsverein des
Bereins für Niederdeutsche Sprachforschung, sowie des Vereins
Deutscher Bibliothekare beabsichtigt, in Münster seine dies-
malige Jahresversammlung abzuhalten. Der Magistrat schlägt
vor, die Herren willkommen zu heißen und zu einer Vereinfachung
des Friedenssaales einzuladen und sie bei dieser Gelegenheit mit
„alter Küche und Wein“ zu bewirten. Stadth. Arbeitersekretär
Lampes bittet, etwas sparsam mit dem Gelde umzugehen und
von einer Bewirtung von Kongressen usw. abzusehen, in anderen
Städten geschähe dieses auch nicht mehr. Der Vorschlag des
Magistrats wird aber genehmigt. — Die Versammlung bewilligt
nun noch einen Betrag von 500 Mk. aus dem Reinertrag der
Spartafälle für die Errichtung eines Grabmal für des ver-
storbenen Ministerialdirektors Friedrich Althoff. Derselbe war
Ehrenbürger der Stadt Münster. — Es folgt eine geheime
Sitzung.

* Münster, 23. April. Ein Arzt in der Sprech-
stunde. Wegen ständiger Beleidigung ist am 15. Januar vom
Landgericht Münster der Arzt Dr. med. Hugo Haer zu
4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Eine seit
fünf Monaten verheiratete Frau konsultierte ihn wegen eines
Unterleibs- und Magenleidens. Er veranlaßte sie, sich völlig
anzukleiden, küßte und umarmte sie, sagte, sie möge sich auf das
Sofa legen und vollzog mit ihr, als sie es getan hatte, den Be-
schluß. Um Hilfe gerufen hat die Frau nicht, sie will in ihrer
Beziehung gar nicht erkannt haben, um was es sich handelte.
Der Angeklagte sagte in seiner Revision, die Frau könne sich
nicht beleidigt fühlen, da sie einverstanden gewesen sei. — Der
Reichsanwalt meinte, es sei erfreulich, daß es noch solche
unachtsamen Frauen gibt, aber gegen die Feststellungen des
Gerichts sei nichts einzuwenden. Das Reichsgericht ver-
warf am Dienstag die Revision des Angeklagten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. April. Eine blutige Ehetragödie, der 2 Menschen
leben zum Opfer fielen, hat sich gestern Abend in einer Gast-
wirtschaft in der Nagerstraße abgespielt. Dort erlosch der
24jährige Hausdiener Weiß die 44jährige Frau des Delonomen
Platt und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die
Schläfe. Verschmähte Liebe und die Weigerung der Frau, sich
von ihrem Manne loszusagen, waren die Motive zur ungeligen
Tat.

Wien, 24. April. Wegen der Ausgabe gefälschter öster-
reichischer 50 Kronen-Noten wurde gestern Abend hier der Arzt
Dr. Ladislaus Hyschek und die Frau von Kurz, eine Tochter des
Sektionschefs, verhaftet.

Brüssel, 24. April. In dem Städtchen Voerbrode bei Gent
ereignete sich gestern in einer Zuckerfabrik eine Gasexplosion,
wodurch die Fabrikgebäude in Brand gerieten. Da die Feuer-
wehr nicht gleich zur Stelle war, entstand eine Panik. Alles
drängte den Ausgängen zu. Ungefähr 15 Arbeiter kamen in
den Flammen um. Die Gesamtzahl der Toten und Verwan-
deten steht noch nicht fest.

Brüssel, 24. April. Nach den neuesten Meldungen sind bei
der Kesselexplosion in Voerbrode 15 Personen ums Leben ge-
kommen.

Lissabon, 24. April. Gestern mittags machte sich ein heftiges
Erdbeben im Parlament so stark bemerkbar, daß die Sitzung
geschlossen werden mußte. Viele Häuser wiesen leichte Belei-
digungen auf. Auch mehrere Gasexplosionen fanden statt, bei
denen eine Anzahl Personen verletzt wurden.

Madrid, 24. April. Gestern wurden hier und in Andalusien
2 heftige Erderschütterungen verspürt, die einige Aufregung
hervorriefen.

Schiffszusammenstoß. Christiania, 23. April. Beim
Zusammenstoß der Dampfer „Edith“ und „Oxforb“ in der Nähe
von Christiania sind 17 Personen ums Leben gekommen.

Briefkasten der Redaktion.

F. A. Salzwien. Die Stunden der Kontrollversammlung
müssen bezahlt werden. Sie dürfen sich natürlich nur solange
entfernen, wie die Kontrollversammlung selbst und der Weg nach
und von der Versammlung dauern.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

In unserer Abteilung

Herren-Konfektion

treffen täglich Erzeugnisse erster Fabriken ein.

- Herren-Anzüge nur neue Ausmusterungen von 10-55⁰⁰
Burschen-Anzüge besonders gute Qualitäten von 7²⁵-32⁰⁰
Knaben-Anzüge in Blusen- und anderen Fassons von 2⁹⁵-20⁰⁰
Einzelne Hosen in allen Weiten und Längen von 2⁷⁵-18⁰⁰
Waschblusen, Waschlhosen, einzelne Westen.

2380

Elegante Anfertigung nach Mass.

Gebr. Gottschalk

Niedernstr. 29/31.

Bielefeld.

Niedernstr. 29/31.

Öffentliche

Frauen- u. Mädchen-Versammlung

Mittwoch, 28. April, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant Stadt Bielefeld, Marktstr. 8.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Schreck über „Heinrich Heine“, verbunden mit Rezitationen.
 2. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwartet

2368

Die Vertrauensperson.

Gebr. Ruschhaupt
Bielefeld.

Aromatische Sparkernseife ist
die beste und billigste Seife.
Unübertrefflich.

1024

Brackwede.

Kuranstalt „Quelle“

(3 Minuten vom Bahnhof Brackwede).

Täglich geöffnet für sämtl. Bäder u. Kuranwendungen.

Massage-Behandlung

nach den neuesten Methoden (Thure Brandt und Zabudowsky) durch ärztlich bzw. staatlich geprüftes Personal, event. auch im Hause der Patienten.

Licht-, Luft- und Sonnen-Bäder.

Herford.

Herford.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Lübbertstr. 4 ein

Buch-, Schreibwaren- und
Zigarren-Geschäft

und bitte ein geehrtes Publikum von Herford und Um-
gegend, sowie Freunde und Bekannte, mein neues
Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

Hermann Schröder.

2347]

Die Geschäftsleute,

die in der „Volksmacht“
inserieren, wolle man bei
Einkäufen berücksichtigen.

Dalli-

Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz

Damen- Hüte

in tausendfacher Auswahl,
vom einfachen Stapelhut bis zum elegantesten
Modell.

Wirklich billige, keine Phantasie-Preise,

selbst der eleganteste Modellhut wird äusserst reell kalkuliert.

Ältere Hüte werden zur vollsten Zufriedenheit der Damen modernisiert,
selbst auch dann, wenn dieselben nicht bei mir gekauft sind.

Wilk. Rahtert,

Obernstr. 14.
Fernspr. 958.

Grösstes Spezial-Putzgeschäft am Platze.

Für den Hausputz!

Abseifbürsten	la. Material,	Stück von	17	Pfg.
Schmutzbürsten	la. Material,	Stück von	10	Pfg.
Handwaschbürsten	la. Material,	Stück von	10	Pfg.
Schrubber	la. Material,	Stück von	20	Pfg.
Aufnehmeschrubber	la. Material,	Stück von	40	Pfg.
Wichsbürsten	la. Material,	Stück von	30	Pfg.
Haarbesen	la. Material,	Stück von	90	Pfg.
Handstäuber	la. Material,	Stück von	35	Pfg.
Kokosbesen	la. Material,	Stück von	47	Pfg.
Piasavabesen	la. Material,	Stück von	47	Pfg.
Aufnehmer	la. Wolle,	per Stück von	15	Pfg.
Fensterleder	la. Material,	per Stück von	40	Pfg.
Schwämme		in allen Preislagen.		
Matten	la. Qualität		39 bis 75	Pfg.
Besenstiele, weiss und rot, billigst.				
Weisse Putzcreme (Schultz)		3 Dosen	20	Pfg.
la. Schmirgel		3 Bogen von	10	Pfg.
Lacke	la. Qualität	per Büchse	100	Pfg.

Heinr. Hill

Bielefeld

2398

Niederwall 5 — Arndtstr. 43
Reichspoststr. 10.
Brackwede: Kaiserstr. 52.
Rabattmarken.

Herford.

Herford.

Johannisstr. 35.

Volks-Speisehalle

Mittagstisch, warmes Frühstück und Abend-Essen zu
niedrigen Preisen.

Um geeigneten Zuspruch bitten

2122

Marie Schöne.

Nr. 95.

Ein neu
gegen die

ss. Der alte
ein einmal geistlich
sichtlich der Bestre-
wirtschaftlichen
Unternehmer den
das alte Leibeigen-
beiter wieder em-
der preussischen
gegen den Kontrakt
auf halbem Wege
Nichtstag gegen d-
wurde, und uns a-
landesgesellschaften
wor. Aber die A-
Inebulung nicht ab-
legenheit, in den
landwirtschaftlichen
erörtert und das
Jetzt stellt sich
zur Sammlung v-
die obnein so sp-
Arbeiter unterno-
kollegium hat im
die Veranstaltung
bruch der landwi-
frage bei der Poli-
zahl landwirtschaft-
Landwirtschaftssta-
entsprochen!

Das ist freilich
zu beschaffen, n-
jahrgangsgemäss d-
erlaubt um Mitte
Wer die nicht je-
landwirtschaftlichen
besitzer von ihren
ihnen alles als
den Standpunkt f-
spruchlos zu geh-
der „Derrichalt“
und niemals vert-

Trotz dieser
terialien“ aus der
weilen offiziell v-
wenn auch andere
150 Berichte sind
lernen und kleinen
die Heimat der R-
Erde“ verhältnis-
Bäuerlichen Besitz-
strammen Zentru-
frühzeitigen Verö-
rechnet der Zentru-
nicht üble Front-
bekanntlich einer
lichkeit und sozial-
Landwirtschaftssta-
sie haben die Bef-
achtet, sondern n-
lassen.

In den 150 B-
1908: 1672 landw-
557, 1908: 468 an-
nen, Ungarn uim-
die „nationalen
einem Jahre mal-
der „Materialiam-
Arbeitern folgende

A. Einheimi-
Arbeiter

1. unverheiratetes
a) männlich
b) weiblich

zusammen
2. Arbeiter in feste
kontrakt

3. freie Arbeiter
auf. einheim.

B. Ausländi-
Arbeiter

1. russische Polen
2. galizische Polen
3. Ruthenen
4. Ungarn usw.

auf. ausländ.

Gef-

Die enorm
korrespondiert mit
trieben. Da aber
schreiben, den An-
ländischen Arbeiter
ab. Objektive Ge-
gemischten Kontr-
Schluss ziehen, die
geringsten Teil d-
der Arbeiter. A-
modernen Arbeiter
die unwürdigen
Landwirtschaftsar-
beiten als die
hältnisse auf dem
sie sich bildet? Ge-
bis 84,1 Prozent
gegen die agrar-
landwirtschaftliche

Die westfälische
fere gesellschaftliche
Geldstrafen und
ist des Pudels Ke-
einen neuen real-
arbeiter begründe
sich warten lassen

Eigentlich wir-
Landwirtschaftssta-
wurden 17,4 Proz-
aber nur 4,5 Br-
werden; sie wurde
zur Anzeige gebr-
kraft werden! A-
beiterinnen Kontr-
strafung erfolgt

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 95.

Bielefeld Sonnabend, 24. April 1909.

20. Jahrg.

Ein neuer reaktionärer Vorstoß gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter.

Der alte Erfahrungssatz, daß die Agrarier beharrlich ein einmal gefaßtes Ziel verfolgen, wird wieder bestätigt hinsichtlich der Bestrebungen nach noch größerer Fesselung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Bekanntlich haben die agrarischen Unternehmer den dringenden Wunsch, in modern fruchtbarer Form das alte Leibeigenschaftsverhältnis der landwirtschaftlichen Arbeiter wieder einzuführen. Von dem Versuch, auf dem Wege der preussischen Landesgesetzgebung ein besonderes „Strafgesetz gegen den Kontraktbruch“ der Landarbeiter zu bekommen, mußte auf halbem Wege Abstand genommen werden, nachdem im Reichstag gegen das verfassungswidrige Gesetz Protest erhoben wurde, und aus auch vom Reichsjustizamt die Ungültigkeit der landesgesetzlichen Regelung dieser Materie konstatiert worden war. Aber die Agrarier lassen von ihrem Plane der Arbeiterfesselung nicht ab. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, in den Parlamenten wie in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Unternehmer wird das Kontraktbruchsgesetz diskutiert und das Einführen der Gesetzgebung gefordert.

Jetzt stellt sich heraus, daß im stillen eine umfassende Aktion zur Sammlung von Materialien für eine Gesetzgebung gegen die Arbeiter unternommen ist! Das preussische Landesökonomie-Institut hat im Frühjahr 1908 bei den Landwirtschaftskammern die Veranstaltung besonderer Erhebungen über den Kontraktbruch der landwirtschaftlichen Arbeiter, entweder durch Anfrage bei der Polizei oder durch Befragung einer größeren Anzahl landwirtschaftlicher Arbeiter, in Anregung gebracht! Die Landwirtschaftskammern haben dieser Anregung größtenteils entsprochen!

Das ist freilich die sicherste Art, „einwandfreies Material“ zu beschaffen, wenn man nur die Arbeitgeber und die erfahrungsgemäß den Unternehmern zur Seite stehende Polizei erachtet um Mitteilungen über „Kontraktbruch der Arbeiter“. Wer die nicht selten skandalösen „Vertrags“-Verhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter kennt und die Auffassung der Gutsherren von ihren Rechten, kann sich vorstellen, was von ihnen alles als „Kontraktbruch“ subsumiert wird. Wer auf den Standpunkt steht: Knecht und Magd haben einfach widerspruchslos zu gehorchen, für den gibt es einen Kontraktbruch der „Herrschaft“ überhaupt nicht. Was sie tut ist wohlgetan und niemals vertragswidrig.

Trotz dieser verwerflichen Erhebungsart haben die „Materialien“ aus der Provinz Westfalen — nur diese hier einstweilen offiziell veröffentlicht — ihren sozialpolitischen Wert, wenn auch anderer Art als es die Materialsammler wünschen. 150 Berichte sind eingelaufen, vier Fünftel stammen von mittleren und kleinen Gutsherren. Die Provinz Westfalen ist nicht die Heimat der Riesengüter; deren gibt es im „Land der roten Erde“ verhältnismäßig sehr wenige. Die Hauptmasse der bäuerlichen Besitztümer in Westfalen setzt sich parteipolitisch aus strammen Zentrumsanhängern zusammen. Man kann in der frühzeitigen Veröffentlichung der „Materialien“ ausgerechnet der Zentrumspartei durch den „Reichsanzeiger“ eine nicht üble Ironisierung der Zentrumspartei erblicken, die sich bekanntlich einer besonders stark ausgeprägten „Arbeiterfreundlichkeit und sozialen Gerechtigkeit“ rühmt. In der westfälischen Landwirtschaftskammer dominieren die Zentrumspartei. Auch sie haben die Befragung der Arbeiter für nicht notwendig erachtet, sondern nur die „Herrschaften“ und die Polizei reden lassen.

In den 150 Berichten sind ausgewiesen für 1907: 1488, für 1908: 1672 landwirtschaftliche Arbeiter. Davon waren 1907: 557, 1908: 468 ausländische Arbeiter, Russen, Galizier, Ruthenen, Ungarn usw.! Über 25 Prozent der Beschäftigten hatten die „nationalen Bauern“ also aus dem Auslande bezogen, in einem Jahre massenhafter Arbeitslosigkeit im Inlande. Nach der „Materialsammlung“ machten die „Herrschaften“ mit ihren Arbeitern folgende Erfahrungen: Von 100

A. Einheimische Arbeiter	Arbeiter		Kontraktbrüchigen wurden		bestraft im Jahre
	1907	1908	1907	1908	
1. uneheliche Gefinde	19,2	22,3	13,9	23,3	8,9
a) männlich	19,2	22,3	13,9	23,3	8,9
b) weiblich	7,6	10,8	17,4	17,1	5,7
zusammen Gefinde	14,3	17,6	14,7	21,7	6,9
2. Arbeiter in festem Kontrakt	3,0	2,4	—	20,0	—
3. freie Arbeiter	12,0	11,3	3,8	—	3,8
zus. einheim. Arbeiter	11,8	13,9	11,9	18,6	6,0
B. Ausländische Arbeiter					
1. russische Polen	4,9	21,0	30,0	84,1	—
2. galizische Polen	29,3	36,4	31,8	30,8	—
3. Ruthenen	6,9	12,8	—	60,0	60,0
4. Ungarn usw.	20,4	15,8	50,0	58,3	16,7
zus. ausländ. Arbeiter	12,3	24,1	34,1	55,8	4,4
Gesamtzahl	12,0	16,7	17,4	33,6	4,5

Die enorm hohe Ziffer der Kontraktbrüchigen Ausländer korrespondiert mit gleichen Erfahrungen in industriellen Betrieben. Da aber wissen auch Zentrumsbürokraten, daß sie schreiben, den Ausländern gehe noch weit mehr wie vielen inländischen Arbeitern die Kenntnis unserer Arbeitsvertragsgesetze ab. Objektive Sozialpolitiker werden aus der hohen Zahl der gemeldeten Kontraktbrüche der landwirtschaftlichen Arbeiter den Schluß ziehen, die Kontraktverhältnisse selbst tragen nicht den geringsten Teil der Schuld an dem massenhaften Davongelaufen der Arbeiter. Warum sollten ausgerechnet die doch von der modernen Arbeiterbewegung fast gar nicht erfaßten, daher auch die unwürdigsten Arbeitsbedingungen stillschweigend ertragenden Landwirtschaftsarbeiter weit mehr Neigung zu „Kontraktbrüchen“ besitzen als die Industriearbeiter, wenn die Arbeitsvertragsverhältnisse auf dem Lande so anständiger sind, wie die „Herrschaft“ sie schildert? Gerade die enorm hohe, bei einer Arbeiterkategorie bis 84,1 Prozent steigende Zahl der Davongelaufenen spricht gegen die agrarfeindliche Schilderung der angeblich guten landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse.

Die westfälische Landwirtschaftskammer aber fordert noch schärfere gesetzliche Bindung der Landwirtschaftsarbeiter, Erhöhung der Geldstrafen und Einführung von strengen Freiheitsstrafen! Das ist des Pudels Kern, darum die „Materialsammlung“. Sie soll einen neuen reaktionären Vorstoß zur Knebelung der Landarbeiter begründen! Dieser Vorstoß wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Eigentlich wirkt schon die eigene „Materialsammlung“ der Landwirtschaftskammer ihre Forderungen über den Haufen. 1907 wurden 17,4 Prozent der Kontraktbrüchigen zur Anzeige gebracht, aber nur 4,5 Prozent konnte der Kontraktbruch nachgewiesen werden; sie wurden bestraft. 1908 konnten von 33,6 Prozent der zur Anzeige gebrachten Kontraktbrüchigen nur 7,1 Prozent bestraft werden! Wenn den davongelaufenen Arbeitern und Arbeiterinnen Kontraktbruch nachgewiesen werden kann, ihre Bestrafung erfolgt so sicher wie das Amen in der Kirche. Dafür

fühlen die Strafrichter denn doch viel zu sehr mit dem Gutsherren.

Nur 21 Prozent der wegen Kontraktbruch angeklagten Personen haben nach Ansicht der Behörden Kontraktbruch verübt. Die Zahl wäre sicher noch weit geringer, wenn die Angeklagten geschuldiger wären oder stets geschuldete Vertretung hätten.

Um das, was nach geltendem Recht und schärfster Auslegung nicht als Kontraktbruch angesehen werden kann, zukünftig als Kontraktbruch betrachten zu lassen, werden die Agrarier mit Hilfe ihrer „Materialsammlung“ demnächst die Regierung nötigen, ein Gesetz zur möglichst vollständigen Knebelung der Landarbeiter vorzulegen.

Parteinachrichten.

Wegen angeblicher Polizeibeiwägung wurde Genosse Schiffer als verantwortlicher Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ von der Königsberger Strafkammer zu 100 Mark Strafe verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mark. Schiffer hatte in der Zeitung geschrieben, wie ein Schuhmann einen betrunkenen Arbeiter mit dem Säbel zugerichtet hatte. In der Form war, wie selbst der Staatsanwalt anerkennen mußte, der Artikel einwandfrei. Von den 20 geladenen Zeugen wurden die Angaben des Artikels und die wesentlichen bestätigt. Das Gericht erklärte trotzdem, daß der Artikel nicht objektiv gehalten sei und erlaute auf obige Strafe. Dem Angeklagten den Schutz des § 193 zur Seite zu stellen, da er als Bürger das Recht habe, Polizeimaßnahmen zu kritisieren, lehnte das Gericht ab.

Eine Warnung vor dem Bauseidner Franz Belar, geboren am 15. Juli 1875 in Mato (Ungarn), der mit ungarischen Parteilegitimationen die Organisationen zu brandstiften sucht, erläßt die „Mannheimer Volksstimme“.

Aus den Organisationen. Im zweiten und dritten mecklenburgischen Reichstagswahlkreis (Schwerin-Wismar und Parchim-Ludwigslust) wurden dieser Tage Konferenzen abgehalten. Im zweiten Kreis betrug die Einnahme 1908 716,60 Mark, die Ausgabe 647,91 Mark und die Mitgliederzahl am Jahresende 1200. Aus dem dritten Kreis erfahren wir, daß die Mitgliederzahl am Schluß des vergangenen Jahres 442, die Einnahmen sich auf 299,48 Mark beliefen und die Ausgaben auf 228,30 Mark. In der Kandidatenfrage blieb es beim alten: Starostin-Rostoff zweiter Kreis, Groß-Hamburg dritter Kreis. In den beiden Kreisen zusammen ergab unsere Partei 1907 bei der Hauptwahl rund 15 000 Stimmen.

Fortschritte im dunkelsten Osten. Am Sonntag, 18. April, tagte in Birbaum (Posen) eine Konferenz für den Wahlkreis Samter-Dobornig. Nach den Berichten der einzelnen Orte macht die Organisation überall gute Fortschritte. Um die Agitation besser und planmäßiger betreiben zu können, beschloß die Konferenz, für den Wahlkreis die Kreisorganisation einzuführen. Als Vorort wurde Birbaum bestimmt. Ein Beweis, daß auch in den dunkelsten Ecken die Arbeiterkraft, aufgepeitscht durch die unheimliche Steuer- und Finanzpolitik, zu neuem Leben erwacht. Zum Schluß gelobten sich die Konferenzteilnehmer, unermüdet für den Ausbau der geschaffenen Organisation tätig zu sein.

Konsequenzfolge. In Hamburg wurden in den letzten Monaten durch eine Agitation unter den Mitgliedern der Gewerkschaften 6856 Mitglieder der Parteiorganisation und 904 Abonnenten auf das „Hamburger Echo“ gewonnen. Die Zahl der neuen „Echo“-Abonnenten ist um so viel geringer, als die der Beitritte zur Parteiorganisation, weil die meisten der Befragten schon Abonnenten des Parteiblattes waren. Von den Gewerkschaftsmitgliedern sind jetzt 2489 gleich 53,3 Prozent organisiert. — Das Parteisekretariat fügt einen Bericht, dem wir die Zahlen entnehmen, hinzu. So weit es möglich gewesen ist, haben fast alle Gewerkschaften uns in dankenswerter Weise die Adressen von ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Bei den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und dem langanhaltenden Winter können wir mit dem Resultat der Agitation sehr zufrieden sein. Eine große Zahl der Gewerkschaftsmitglieder steht der Partei zwar noch fern, aber durch unermüdete Agitation wird leicht ein großer Teil noch gewonnen werden können.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Der Arbeitersekretär Genosse Nikolaus Osterroth in Waldenburg hatte am 18. Februar v. J. in Künzendorf eine politische Agitationsrede gehalten. Auf Grund des Berichts, den der überwachende Gendarm erstattete, wurde Genosse Osterroth seinerzeit von der Strafkammer zu Waldenburg wegen angeblicher Beleidigung der preussischen Gerichte und Polizei sowie des überwachenden Gendarmen verurteilt. Nachdem auf seine Revision das Urteil aufgehoben worden war, hat das Landgericht Schweidnitz am 2. Februar den Angeklagten freigesprochen. Dieses Gericht war der Ansicht, daß unter Genossen sich zwar scharf über das Vereinsgesetz ausgesprochen und Verwaltungshandlungen kritisiert habe, aber es habe in der ganz allgemein gehaltenen Kritik eine Beleidigung nicht gefunden. Auch eine Beleidigung des Gendarmen M. wurde nicht angenommen. Genosse O. hatte gesagt, daß die Gendarmen nicht so barock seien wie sie ausfallen und oft Befehle ausführen müßten, die sie selbst nicht billigen. Darin liegt aber, sagt das Urteil, keine Beleidigung, denn es ist bekannt, daß die Gendarmen zu den Militärpersonen gehören und als solche auch Befehle ausführen müssen, die sie nicht billigen. — Die Revision des Staatsanwalts bezog sich auf die Freisprechung als nicht genügend begründet; es hätte der ganze die Gendarmen betreffende Teil der Rede beurteilt werden müssen. Der Reichsanwalt wies darauf hin, daß das Urteil das auch getan und außerdem das Benehmen der Beleidigung verneint habe. Seinem Antrage gemäß verwarf das Reichsgericht die Revision.

Gewerkschaftsbewegung.

Unternehmerterrorismus. In Blankenburg am Harz streiken zurzeit bei der Firma Gebr. Schönlund die Steinmetzen. Da der Unternehmerverband auch keine Zweckmäßigkeit beweisen muß, so hat er folgenden Schreiben an seine Mitglieder verfaßt:

„Landesverband der Bauarbeiter-Verbände im Herzogtum Braunschweig, den 15. April 1909.“

Bei der Firma Gebr. Schönlund in Blankenburg, Herzogtum Braunschweig, haben die nachbenannten Steinmetzen, welche zum Teil auch Maurer sind, die Arbeit niedergelegt, weil ihre Lohnforderung nicht bewilligt wurde. Wir bitten, die streikenden Arbeitnehmer nicht zu beschuldigen und etwa bereits eingestellte sofort wieder zu entlassen.

Der Vorstand des Landesverbandes der Bauarbeiter-Verbände im Herzogtum Braunschweig Franz Ausmeyer, Hildesheim. Darunter folgen dann die Namen, Geburtsort, -Jahr und -Ort von 13 Streikenden, die so durch die Hungerpeinliche der

Unternehmer wieder in ihr Joch zurückgetrieben werden sollen. Wenn es nach dem Willen der Unternehmerorganisation ginge, müßten alle diejenigen Arbeiter eines elenden Hungertodes sterben, die es wagten, sich der brutalsten Ausbeutungspolitik zu widersetzen. Gegen diese Gräueltaten der Unternehmer kann nur die starke Organisation der Arbeiter helfen, die allein im Stande ist, den Übermut und die Ausbeutungssucht der Unternehmer herabzudämmen.

Vom Streikpostenstreiken. Der Glasmacher Pivonka war vom Schöffengericht in Meinen wegen Streikpostenstreikens zu 10 Mark Strafe verurteilt worden. Er sollte gegen eine Verurteilung der Amtshauptmannschaft Meinen, wonach das Streikpostenstreiken zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gegenden verboten ist, verurteilt haben. Pivonka bestritt, überhaupt Streikposten gestanden zu haben und wurde deshalb in der Berufungsinanz vom Dresdener Landgericht freigesprochen. In dem Urteil aber wurde, trotz der verchiedenen, dieser Auffassung entgegenstehenden Reichsgerichtsentscheidungen, das Verbot der Amtshauptmannschaft anerkannt. Der Rechtsanwalt hatte die Rechtsgültigkeit der Entscheidung angefochten.

Im Kampf gegen Streikposten. Die Meißener Amtshauptmannschaft hat auf Grund einer besonderen Verordnung über das Streikpostenstreiken anlässlich des Glaserarbeiterstreiks in Borsdorf nicht weniger als 42 Strafmandate gegen Streikende erlassen. Sieben von diesen gelangten bisher zur gerichtlichen Entscheidung und endigten sämtlich mit Freisprechung. In 15 Fällen haben leider die mit einem Strafmandat Bedachten auf Forderung des Amtsanwalts hin ihren Einspruch zurückgezogen. In einer Reihe von Fällen hat die Amtshauptmannschaft selbst die Strafmandate auf erfolgten Einspruch hin zurückgezogen.

Verurteilter Verleumder. Vor einiger Zeit stellte der Sekretär der Waldenburger „Gelben“, der bekannte Gustav Ermer, in dem dortigen von den Grubenmagnaten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie herausgegebenen „Feierabend“ die Behauptung auf, der Kassierer des Verbandes der Bergarbeiter in Weisstein habe eine namhafte Summe unterschlagen. Der von der Verleumdung Betroffene, ein braver Genosse, der schon seit elf Jahren sein Amt gewissenhaft verübt, strengte gegen Ermer Privatklage an. Vor dem Schöffengericht lag sich Ermer damit heraus, daß er vom Kassierer des Bauarbeiterverbandes geschrieben und „Bergarbeiterverband“ nur ein Druckfehler sei. Er wurde deshalb freigesprochen. Jetzt hat die Strafkammer über die von unserem Genossen eingeleitete Verurteilung verhandelt. Dabei wurde festgestellt, daß es in Weisstein eine Zählstelle des Bauarbeiterverbandes gegeben hatte! Der Verleumder kam mit 100 Mk. Strafe davon.

Der frühere Beamte des Bergarbeiterverbandes, Spaniol, bestreitet in der „Offener Volkszeitung“, der Verfasser des Verleumdungsflugblattes gegen Brunt zu sein. Er bestreitet ferner, von christlicher Seite die Mitteilungen darüber erhalten und weitergegeben zu haben. Dazu wird uns vom Verbandsvorstand versichert, daß die von ihm gegebene Darstellung über die Entstehungsgeschichte des Flugblattes durchaus zutreffend sei, und daß Spaniol — wie durch Zeugen bewiesen werden soll — feinerzeit sich dieses Tricks sogar selbst gerühmt habe.

Der Streik der Arbeiter der Holsteinischen und Breitenburger Portland-Zementfabriken in Lägerdorf ist jetzt allgemein geworden; es sind über 800 Arbeiter daran beteiligt. Der Vertriebs auf den Brandöfen wird noch notwendig aufrecht erhalten, doch fehlt es schon an Masse zum Brennen. Die Arbeiter haben jetzt ihre Forderungen präzisiert und fordern jetzt 10 Prozent Lohnzulage für die Brenner und 15 Prozent für alle übrigen Arbeiter pro Schicht. Daß diese Forderung nicht unbillig ist, geht daraus hervor, daß die Arbeiter bisher pro Schicht höchstens 2,90 Mk. verdient haben. Die Streikenden haben beschloffen, dahin zu wirken, daß auch das Verladen der Zementstücke eingestellt werde und die Arbeiter aller Zementfabriken angefordert werden, nicht für die Holsteinischen und Breitenburger Portland-Zementfabriken zu produzieren. Die Arbeitsleistungsfähigkeit überall Arbeitswillige; Kuzug ist deshalb streng fernzuhalten.

Die Berliner Holzarbeiter und die Maizeier. Eine von ca. 2000 Berliner Vertrauensmännern des Holzarbeiterverbandes besuchte Versammlung beschäftigte sich am Mittwoch, 21. April, mit der bevorstehenden Maizeier. Wie der Vorsitzende Glöde u. a. anführte, ist bereits in Verwaltungs- und kombinierten Sitzung eingehend die Angelegenheit beraten worden, ebenso wie in Werkstattstiftungen und Bezirken dazu Stellung genommen wurde. Der Redner empfahl im Namen der Verwaltung folgende Resolution:

Die Versammlung erklärt, daß nur durch strikte Arbeitsruhe die Feier des 1. Mai würdig gestaltet wird. Sie macht es deshalb den Vertrauensleuten zur Pflicht, trotz der Aussparungsbeschlüsse der Unternehmer auch in diesem Jahre wieder darauf hinzuwirken, daß die Kollegen am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen.

Diese Resolution wurde nach kurzer Debatte gegen vereinzelte Stimmen angenommen.

Bei der Gewerbegerichtsverhandlung in Soruberg (Baden) erhielt die Liste des Gewerkschaftsartikels 120 bis 143 Stimmen. Auf die Rudeimudel-Liste entfielen nur 22 bis 26 Stimmen.

10 000 Mann streiken an den großen amerikanischen Seen. Die Schiffsmaschinen, Heizer und anderes Maschinenpersonal sowie die Verladearbeiter auf den Dampfern im Verkehr auf den großen Seen kämpfen für die Anerkennung ihrer Union. Der Verband der Reedereien will die Gewerkschaften der Schiffleute vernichten. Die Schiffleute aber wissen, daß die Ausbeutungssucht der Reederei keine Schranken kennt und daß die ohnehin sehr schlechten Verhältnisse auf den Schiffen unbedingt den Schutz durch eine Gewerkschaft brauchen. Als die Reederei sich weigerte, mit der Union der Schiffsmaschinen einen Arbeitskontrakt abzuschließen, begann der Streik, der bald große Ausdehnung fand und die Schifffahrt auf den Seen lahmlegte.

Gerichtliches.

Bielefeld, 21. April. Strafkammer. Der Vertreter der Rattor Höltschen Heilmethode, der Heilkundige Küper von hier, hatte sich heute in der Berufungsinanz vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Verursachung seiner Berufspflicht zu verantworten. Er war am 5. September v. J. vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 500 Mark ev. 100 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wegen er Vernunft eingelegt hatte. Der Anklage zugrunde gelegt waren zwei Fälle, in denen er durch unachtsame Behandlung die Kranten an der Gesundheit geschädigt haben soll. In dem ersten Falle handelt es sich um ein offenes an Scharlach und Nierenentzündung erkranktes Kind, dessen Zustand er durch Anordnung von kalten Sitzbädern verschlimmert haben soll. Der zweite Fall betrifft eine Frau aus Altmünster, die an Blutungen litt und die er ebenfalls falsch behandelt haben soll. In der heutigen Verhandlung geben die Gutachten der Herren Ärzte auseinander, ja es konnte nicht einmal festgestellt werden, ob das Kind an Mästen oder Scharlach gelitten

100